Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100 %, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 %, Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 207. Bromberg, Dienstag den 10. September 1929. 53. Jahrg.

Beschlagnahmt

wurde auch die Sonntags-Ausgabe der „Deutschen Rundschau in Polen" (Nr. 206). Um nicht zum dritten Mal in drei Erscheinungstagen konfisziert zu werden, müssen wir es uns vorläufig versagen, unseren Lesern die Begründung dieser Maßnahmen der Zensurbehörde mitzuteilen. Am Sonnabend nachmittag haben wir allen Lesern, die noch nicht in den Besitz der beschlagnahmten Nr. 206 gekommen waren, eine Ersatzausgabe (Nr. 206 a) zugestellt.

Verlag und Schriftleitung der „Deutschen Rundschau".

Die englische Mandatspolitik

vor dem Völkerbundrat.

In Genf hat die englische Delegation zu einer Frage Stellung nehmen müssen, deren Beantwortung erst nachweisen wird, ob der neue englische Kurs der Arbeiterregierung auch die praktischen Folgerungen zu ziehen gedenkt, die das Programm selbst andeutet. Bei der Behandlung der Mandatsangelegenheiten sah sich die englische Delegation genötigt, auch über die Verhältnisse in Palästina eine Erklärung abzugeben. Sicherlich erfolgten diese Mitteilungen nicht aus einem leicht bewegten englischen Herzen. Die Dinge, die hier berührt werden, sind doch etwas zu heikel für die englische Politik, als daß sie Gegenstand einer klipp und klaren Erklärung Englands werden können. Gleichzeitig mit der Aufrollung der palästinensischen Frage ist auch in Genf über die englischen Pläne im Mandatsgebiet Tanganjika gesprochen worden. Beide Probleme decken sich. Beide geben Aufschluß über den Sinn einer jahrelangen englischen Politik nach dem Weltkriege. Die englische Arbeiterregierung ist mit einer Belastung in ihr Leben getreten; denn sie hat das Erbe des konservativen Baldwin-Kabinetts übernommen. Jetzt muß sie sich entscheiden, ob sie den alten Kurs der Konservativen den Mandaten gegenüber fortführen will oder ob sie entschlossen ist, den neuen Geist, der künftig die englische Politik tragen soll, auch in der Behandlung der Mandatsfrage walten zu lassen.

In Palästina rächt sich heute die doppelzüngige Taktik der Englischen Regierung aus der Zeit des Weltkrieges. Man hatte damals den Zionisten genau dasselbe versprochen, was man auch den Arabern in die Hand gelobt hatte. England brauchte damals die finanzielle Mithilfe starker zionistischer Kreise in Amerika genau so, wie es der Unterstützung der arabischen Stämme im Kampf gegen die deutsch-türkischen Truppen Liman von Sanders benötigte. Also versprach man der einen Gruppe das, was der anderen genommen werden sollte, und umgekehrt. Das war mit dürren Worten ausgesprochen ein kleiner, handfester Betrug, dessen Folgen jetzt die Arbeiterregierung in England zu tragen hat. Wie die neue englische Politik sich nun der Lehre Palästinas gegenüber zu verhalten gedenkt, geht aus den Erklärungen der englischen Delegation in Genf nicht klar hervor. Sie hat sich dort lediglich zu der Versicherung gefunden, daß England nach wie vor die zionistische Heimatsbewegung stützen werde, und daß man weiterhin bedacht sein werde, den Arabern zu ihrem Recht zu verhelfen. Das sind genau dieselben Versprechungen, die auch Baldwin einst machte, und deren Einlösung an der Praxis scheiterte. Daß die Situation der Englischen Regierung im Augenblick sehr peinlich ist, soll nicht geleugnet werden. Würde sie den zionistischen Zielen noch einen größeren Vorschub leisten als bisher, so würde sie sich mit der ganzen mohammedanischen Welt überwerfen, was unabsehbare Folgen für den Bestand des großbritannischen Imperiums nach sich ziehen könnte. Schlüge sie sich auf die Seite der Araber und überließe sie es den Zionisten, ihre Sache selbst in Ordnung zu bringen, so würde sie sich eines Wortbruchs schuldig machen, ganz abgesehen davon, daß eine solche Haltung auch innerpolitisch der Arbeiterregierung große Schwierigkeiten bringen müßte. Hier ist also eine Entscheidung für Macdonald äußerst schwierig. Und das macht es auch begreiflich, daß die englische Erklärung im Völkerbundrat ziemlich nichtssagend ausfiel.

Ganz anders liegen die Dinge im Tanganjika-Gebiet. Hier ist die Entscheidung der englischen Arbeiterregierung nicht durch eine politische Zwangslage gehemmt. Das Tanganjika-Gebiet ist Mandatsland, das England vom Völkerbund nur zur Verwaltung übergeben wurde. Aus recht durchsichtigen und rein machtpolitischen Gründen haben sich nun während der Zeit der Baldwin-Regierung in England Bestrebungen geltend gemacht, die Annexion dieses Gebietes durch eine Zusammenlegung des Mandatslandes mit den englischen Kolonien Kenya und Uganda vorzubereiten. Man hatte deshalb eine besondere Studienkommission nach Ostafrika gesandt, die lediglich die Aufgabe hatte, die Notwendigkeit einer Zentralisierung der Verwaltungsapparates der großen englischen Öffentlichkeit nachzuweisen. Es war daher naheliegend, daß Dr. Stresemann — bezeichnenderweise mit Unterstützung des italienischen Delegierten Scialoja — die Mandatsdebatte vor dem Völkerbundrat zum Anlaß nahm, diese wichtige Frage aufzurollen. Es liegt selbstverständlich im deutschen Interesse, daß die wenigen Möglichkeiten, die der Mandatsbegriff für einen künftigen deutschen Kolonialbesitz offen läßt, gewahrt bleiben. Würde sich der englische Plan verwirklichen lassen, und das ehemalige Deutsch-Ostafrika mit Kenya und Uganda zu einer Einheitsverwaltung zusammengeschmolzen sein, dann wäre das Schicksal dieses Mandatslandes wahrscheinlich für unabsehbare Zeit besiegelt. Kennzeichnenderweise hat die Englische Regierung auf diesen deutschen Vorstoß hin nur eine sehr unbestimmte Antwort gegeben, aus der sich nicht entnehmen läßt, ob die Regierung Macdonald bereit ist, den Plan Baldwins fallen zu lassen, oder ob sie entschlossen zu sein scheint, hier in den gleichen Wegen zu wandeln wie ihre Vorgängerin. Diese Ausflüchte der englischen Delegation in Genf könnten bedenklich stimmen, denn es läßt sich beim besten Willen nicht eine verwaltungstechnische Notwendigkeit finden, die eine solche Zusammenlegung der Gebiete erfordert. Das Gebiet Tanganjika ist vollständig abgeschlossen; nur an einer einzigen Stelle ist es durch eine Bahnlinie mit den beiden benachbarten Territorien verbunden. Wenn in England daher die Zusammenlegung befürwortet wird, so kann dieser Wunsch nur aus dem Willen kommen, irgendeine neue politische Basis zu schaffen. Da dieser Wunsch aber dem Mandatsgedanken widerspricht, so hat er keine Berechtigung. An der Englischen Arbeiterregierung liegt es nun, die Konsequenzen aus der klaren Rechtslage zu ziehen.

*

Deutschland für eine Wiederwahl Polens in den Völkerbundrat.

Berlin, 7. September. (PAT.) Der Genfer Korrespondent der „Vossischen Zeitung" erklärt in seiner heutigen Depesche, daß die Wahl Polens in den Völkerbundrat so gut wie gesichert sei. Der Korrespondent erklärt, daß selbst die Delegationen, die nicht unbedingt Freunde der polnischen Politik wären, eine Wiederwahl Polens nicht verhindern würden. Gleichzeitig sind auch die deutschen Kreise, wie der Korrespondent feststellt, der Ansicht, daß die deutsch-polnische Zusammenarbeit im Rat die deutsch-polnischen Beziehungen nicht nur nicht erschwert, sondern sogar trotz aller Gegensätze, zu denen es bei den verschiedenen Gelegenheiten gekommen ist, sich als nutzbringend erwiesen habe.

*

Grundsteinlegung für den Völkerbundpalast.

Genf, 7. September. Die feierliche Grundsteinlegung für den Palast des Völkerbundes fand am Sonnabend um 16 Uhr statt. Strahlender Sonnenschein lag über dem großen Platz, der von Hunderten von Neugierigen umsäumt war. Auf der Ehrentribüne hatten die Führer der Abordnungen Platz genommen. An Stelle Stresemanns sah man Staatssekretär von Schubert. Während der Ansprachen wurde die Kassette mit je einer Goldmünze jedes Mitgliedsstaates, der Liste der Mitgliedsstaaten und einem Exemplar des Völkerbundpaktes in den Stein versenkt. Nach einer kurzen Ansprache des Generalsekretärs des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, ergriff der Präsident des Völkerbundrates, der Perser Foroughi, das Wort. Er sagte u. a., daß man bisher Monumente gebaut hätte, die Eigentum einer Nation seien. Zum erstenmal baue man einen Palast, der das Eigentum aller Völker sei. Der Präsident der Vollversammlung, Guerrero, dankte der Stadt Genf und dem Kanton für die großzügige Hilfe zur Errichtung dieses großen Friedenspalastes. Guerrero begab sich darauf, begleitet von einigen Vertretern, zu dem Grundstein und führte mit dem silbernen Hammer drei Schläge aus. Darauf erklärte der Vertreter der Schweiz, Haab, daß die Schweiz ein Symbol des Völkerbundes sei. Die Stadt Genf und der Kanton würden alles tun, um dem Völkerbund sein Wirken zu erleichtern.

*

Waldemaras über die Minderheiten im Osten.

Die Vollversammlung des Völkerbundes brachte am Sonnabend drei Redner: den Inder Habib Ullah, Waldemaras und Venizelos. Der Inder **Habib Ullah** verkündete die Annahme der Fakultativklausel.

Waldemaras

beglich zuerst eine persönliche Rechnung, indem er seine geistige Urheberschaft an dem von Macdonald gestellten Antrag, den Kelloggpakt und den Völkerbundpakt durch Zusätze zu letzterem miteinander in Einklang zu bringen, feststellte. Schon vor einem Jahre habe er den gleichen Antrag gestellt; aber, wie das im Völkerbund so geht, **wo von Gleichberechtigung keine Rede sei**, habe man seinen Antrag in den Papierkorb fallen lassen.

Dann hielt er dem Völkerbund seine Sünden vor: vor allem seine Schläfrigkeit und Gleichgültigkeit gegenüber allem wichtigen Geschehen in der Welt. Die drei bedeutungsvollsten Ereignisse der letzten zehn Jahre: Locarnopakt, Kelloggpakt und zuletzt die Haager Konferenz, seien ohne ihn vor sich gegangen. Solche Zurückhaltung stehe ihm schlecht an. Man müsse seine Pflichtversäumnis feststellen. Nun sei der Westen sozusagen befriedigt.

Es gelte also, sich um den Osten zu bekümmern.

Im Osten gebe es neue Staaten, und innerhalb derselben viele Minderheiten. Es gebe Völker, die ihren Staat bilden könnten und solche, die das harte Los von Minderheiten führen müßten, trotzdem sie zahlreicher seien als z. B. die Polen, die ihren Staat haben. Man müsse Sorge haben, daß das Minderheitenproblem im Osten nicht zu staatsbildenden Tendenzen führe. **Der Völkerbund habe im September einen großen Anlauf genommen, das Minderheitenproblem zu lösen. Aber es wäre nur ein Bluff gewesen. Man beschränke sich auf Fragen zweiten Grades.**

Zum Schluß macht Waldemaras eine kleinwinzige Verbeugung vor Briands europäischem Staatenbunde, der aber ohne die Lösung des Minderheitenproblems nicht zu denken sei. Auffallenderweise vermied es Waldemaras, auf die letzten Vorgänge um Pletschkaitis hinzuweisen.

Venizelos, der listige Kreter, der jahrelang nicht mehr in Genf gesehen ward, hielt eine kurze Rede, die — nach dem Völkerbundbericht der „Deutsch. Tageszig." — verschnörkelt und dunkel war, wie sie nur ein Grieche und ein Mann seines Kalibers halten kann. Nachdem der Spanier Quinones de Leon noch gesprochen hatte, verkündete der Präsident, daß nachmittags keine Sitzung ist. Stresemann wird seine Rede erst am Montag vormittag halten.

*

Litauische Emigranten an den Völkerbund.

Wie die „Königsberger Hartungsche Zeitung" erfährt, hat sich der Verband der litauischen Emigranten in Deutschland, Frankreich, Lettland, Polen und der Schweiz an den Völkerbund anläßlich der Genfer Tagung mit einem ausführlichen Appell gewandt, der eine einzige Anklage gegen die Regierung Waldemaras darstellt.

Dem jetzigen Kurs in Litauen wird ruinöse Wirtschaftspolitik vorgeworfen. Infolgedessen sei Waldemaras gezwungen, den Kriegszustand im Lande seit 1926 aufrecht zu erhalten. Die Knebelung der Presse habe dazu geführt, daß mehr ausländische als litauische Zeitungen gelesen würden. Für den Bau von Gefängnissen sei mehr Geld ausgegeben worden als für den Bau von Schulen. An dem letzten Judenpogrom in den Vorstädten von Kowno habe sich auch die Polizei beteiligt. Die sozialistische Partei sei aufgelöst und ihre Führer säßen im Gefängnis. Nur die innere Befreiung von der jetzigen blutigen Tyrannei könne die Verständigung Litauens mit seinen Nachbarn sichern.

Gleichzeitig kommt ein Appell litauischer Sozialisten über Danzig an die Öffentlichkeit, der die westeuropäischen Sozialistenführer dringend bittet, gegen neue Hinrichtungen aufzutreten, nachdem soeben wieder mehrere hundert sozialistische Funktionäre in Litauen verhaftet worden seien und 20 von ihnen durch Todesurteile der Feldgerichte bedroht seien.

Stresemann spricht in Genf.

Genf, 9. September. (Eigene Radiomeldung.) Heute vormittag 10 Uhr ergriff Reichsaußenminister Dr. Stresemann das Wort zu einer längeren Rede. Nach einer kurzen Einleitung ging er sofort auf die Frage der

Besetzung deutschen Gebietes

ein. Die deutsche Regierung sei dem Völkerbund beigetreten in der Hoffnung, damit der allgemeinen Befriedung Europas zu dienen. Dabei habe die deutsche Regierung die Fortdauer der Besetzung deutschen Landes jeden Augenblick auf das schmerzlichste empfinden müssen. Kein Volk, das sich selbst achtet, hätte anders empfinden können. Es könne aber auch heute nicht stillschweigend daran vorübergegangen werden, daß **ein anderer Teil deutschen Landes unter nicht-deutscher Verwaltung stehe, ein Gebiet, dessen Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande der Wunsch der Bevölkerung sei.**

Jedoch seien die ersten Schritte zur Beseitigung dieses Zustandes bereits getan worden. Auch der Völkerbund habe alles Interesse an der Verwirklichung dieses Gedankens. Wenn er auch die Initiative in dieser Beziehung nicht ergriffen habe, so begleite er doch die Verhandlungen der unmittelbar beteiligten Staaten mit seiner Sympathie. Es könne jedenfalls festgestellt werden, daß nicht nur Deutschland, nicht nur die Besatzungsmächte, sondern auch der Völkerbund sich dazu beglückwünschen könne, wenn in der vorigen Woche die Zurückziehung der französischen Truppen aus Deutschland eine beschlossene Sache geworden sei.

Dr. Stresemann wies hier auf die Erklärung des englischen Ministerpräsidenten Macdonald hin. Eine politische Abmachung biete eine ebenso große Sicherheit, wie **Regimenter von Soldaten. Falls die Barriere**, die seit

Ende des Krieges trennend zwischen Deutschland und seinem westlichen Nachbarn stehe, so werde der Weg frei, die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den Ländern, die ihm einst als Kriegsgegner gegenüberstanden, so eng und fruchtbar zu gestalten, wie das das gemeinsame Interesse aller Völker und das ureigendste Interesse des Völkerbundes dieses erfordere.

Stresemann ging dann auf die gegenwärtig im Völkerbund zur Verhandlung stehenden Fragen über und betonte, daß die viel erörterten Vorschläge übereinstimmend darauf hinausliefen, durch den Völkerbundpakt und spätere Beschlüsse das rechtliche System der Friedenssicherung noch weiter auszubauen. Er begrüße es, daß die englische und französische Regierung sich bereit erklärt hätten, die Schiedsgerichtsklausel des Internationalen Haager Gerichtshofes zu unterzeichnen, wie Deutschland dies seit langem bereits getan habe. Deutschland verfolge den fortschreitenden Ausbau der schiedsgerichtlichen Vereinbarungen mit uneingeschränktem Vertrauen.

Weiter berührte Dr. Stresemann die verschiedenen Vorschläge der englischen Abordnung, die eine

Klärung des Verhältnisses des Kelloggpaktes zum Völkerbundpakt

herbeiführen sollen. Es ist unbedingt notwendig, in dieser Frage jede Unklarheit und Ungewißheit zu beseitigen. Die eingegangenen Verpflichtungen verlangten eine Formel, die jedermann, nicht nur dem Sachverständigen des Völkerrechts verständlich sei. Wenn man daran gehe, das gegenwärtige System der Bestimmungen des Völkerbundsatzungen mit dem Grundgedanken des Kelloggpaktes in innere Harmonie zu bringen, so werde es nicht möglich sein, bei der Prüfung der Vorschläge stehen zu bleiben. Es wäre notwendig, auch andere Bestimmungen des Paktes zu behandeln. Der französische Ministerpräsident Briand habe in seiner Rede, von der er wünsche, daß sie in ihrem Appell an die Jugend Bestandteil der Erziehungsbücher der gesamten Jugend würde, von einer Lücke gesprochen.

Die Deutsche Regierung habe stets den Standpunkt vertreten, daß der Ausgangspunkt aller Bemühungen um die Friedenssicherung der Ausbau der Methoden für eine friedliche Vereinigung jeder Art von Streitigkeiten zwischen den Staaten sein müsse.

Danach behandelte Dr. Stresemann

das Problem der allgemeinen Abrüstung.

und hierbei auch die Frage etwaiger Sanktionsmaßnahmen. Mit großem Interesse und warmer Sympathie verfolge Deutschland den Fortgang der zwischen den großen Seemächten schwebenden Verhandlungen über die in den letzten Tagen so verheißungsvolle Mitteilungen gemacht worden seien. **Man müsse fordern, daß mit gleicher Tatkraft nun auch die Arbeiten an der Abrüstung zu Lande gefördert würden.**

Die deutschen Vertreter seien gezwungen gewesen, von dem Beschluß des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses ausdrücklich abzurücken, um Deutschland nicht mitverantwortlich zu machen an einem Verfahren, das der deutschen Auffassung nach mit den Bestimmungen des Völkerbundpaktes nicht in Einklang zu bringen sei. Es sei zu hoffen, daß man aus diesem Stand der Genfer Arbeiten jetzt durch die Verhandlungen der großen Seemächte schnell herausgeführt werde.

Dr. Stresemann führte weiter aus, daß die Liquidierung aller aus dem Weltkriege herrührenden Fragen Rückwirkungen auf die Berücksichtigung der Aufgaben des Völkerbundes haben müsse, und nicht wieder den Eindruck hervorrufen würde, als ob die Methode direkter Einzelverhandlungen immer noch die allein Erfolg versprechende Methode sei, und als ob der große Gedanke solidarischer Zusammenarbeit im Völkerbund zur Unfruchtbarkeit verurteilt werde.

Dr. Stresemann wandte sich sodann der großen Frage des

Schutzes der Minderheiten

zu, in der er bedeutungsvolle Ausführungen machte.

Er wies darauf hin, daß bereits in der verhergegangenen Bundesversammlung von verschiedenen Seiten Anregungen für eine Neuregelung dieser Frage gegeben worden waren. Dr. Stresemann betonte, man müsse an Hand der bisherigen Erfahrungen sich darüber klar werden, ob die früheren Beschlüsse und bisherigen Methoden berücksichtigt oder ergänzt werden müßten. Es wäre ihn nicht darauf angekommen, das Schicksal und die Verhältnisse einzelner Minderheiten zur Erörterung zu stellen. Vielmehr liege ihm daran, die geltenden Verträge und die vom Völkerbund übernommenen Garantien, sowie die sich daraus ergebenden Rechte und Pflichten in ihrer Gesamtheit und in ihrem grundsätzlichen Charakter einer ernsten Prüfung zuzuführen.

Dr. Stresemann erklärte hier wörtlich: „Ich bin in der Tat überzeugt, daß der Völkerbund sich in der Ausübung seiner Garantiefragen nicht auf die Erledigung einzelner, an ihn herantretender Beschwerden beschränken darf, sondern daß er nach den geltenden Minderheitenrechten darauf Bedacht zu nehmen hat, sich fortlaufend Gewißheit darüber zu verschaffen, wie sich das Schacksal der Minderheiten unter den in Kraft befindlichen Verträgen gestaltet."

Dr. Stresemann wies gleichwohl darauf hin, daß er zunächst die weitere Entwicklung der Lage und die Auswirkung der neuen Verbesserungen abwarten wolle. Die Zukunft werde lehren, ob die neue Versicherung die notwendige Garantie geschafffen hätte. Dr. Stresemann schloß seine Ausführungen mit einer allgemeinen Bemerkung:

„Ich vermag in der Stellungnahme zu dem Minderheitenproblem keinen Unterschied zwischen den interessierten und den nichtinteressierten Staaten anzuerkennen. Es handelt sich um ein Problem, das sich dem Grundprinzip des nach dem Kriege geschaffenen neuen Regimes, dem Völkerbund, in seiner Gesamtheit anzupassen hat."

Der Wind aus Druskeiniki.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 7. September. (Wegen des Eisenbahnunglücks bei Wloclawek verspätet eingetroffen.)

Im Zusammenhange mit der geplanten gemeinsamen Beratung der Regierung und der Vertreter der Sejmklubs hat der Sejmmarschall Daszyński am 5. d. M. nacheinander die Vertreter der einzelnen Klubs empfangen und sie über sein Gespräch mit dem Ministerpräsidenten Switalski informiert. Der Sejmmarschall konferierte mit dem Vizepräses des „Piast", Abg. Dębski, dem Präses des „Wyzwolenie"Klubs, Abg. Woźnicki, dem Vizepräses des PPS-Klubs, Abg. Niedzialowski, dem Präses der Christlichen Demokraten, Abg. Chaciński, dem Präses des Klubs der Bauernpartei, Abg. Dąbski. Die Konferenz mit dem Präses des Nationalen Klubs, dem Abg. Rybarski, der erst gestern in Warschau eingetroffen ist, wird heute stattfinden. Die Ankündigung der Absicht der Regierung, oder — richtiger gesagt — des Marschalls Pilsudski, mit den Vertretern der Sejmklubs, also mit dem Seniorenkonvent, der leitenden Körperschaft der drei Jahre lang verächtlich gemachten Sejmokratie, unmittelbar zu verhandeln, wirkte auf alle politischen Kreise, die Sanierungskreise nicht ausgenommen, höchst verblüffend. Nachdem man sich vom ersten Erstaunen erzu bedeuten habe. In der Presse und in Privatgesprächen der Abgeordneten tauchten verschiedene Deutungen auf, die im allgemeinen durch eine skeptische Betrachtung der Dinge charakterisiert sind.

Man stimmt allgemein darin überein, daß es, ungeachtet gegenteiliger Versicherungen eines Teiles der Regierungspresse, der Regierung wohl nicht allein darum zu tun sein könne, mit dem Seniorenkonvent über den formalen Modus der Behandlung des Budgets zu beraten, sondern daß bei der Beratung notwendigerweise das Politische in den Vordergrund treten müsse. Ob die Regierung mit der Opposition zu paktieren wünsche und ihr einige Zugeständnisse zu machen gesonnen sei, oder ob sie diesmal wiederum nur ein taktisches Manöver vollführt, das irgendwelchen schwer zu erratenden Kampfzwecken dienen soll, darüber lassen sich nur mehr oder weniger begründete Vermutungen anstellen. Für die Annahme einer Schwenkung zugunsten der Mitarbeit mit dem Parlament spricht die innere Lage des Regierungslagers, die wenigstens teilweise zur Kenntnis des Marschalls Pilsudski gelangt sein muß. Man erzählt, daß Marschall Pilsudski durch den eigens von Druskieniki nach Warschau entsandten Obersten Beck dem Ministerpräsidenten Switalski den Auftrag erteilt habe, mit dem Konferenzvorschlage hervorzutreten, und daß dieser Auftrag auch den Ministerpräsidenten selbst überrascht habe. Einige angebliche Kenner der Verhältnisse gehen noch weiter und behaupten, daß von Druskieniki her ein der Oberstengruppe ungünstiger Wind wehe und daß sich jetzt mehr der Einfluß einer gemäßigt gesinnten Gruppe von Generälen in der Umgebung des Marschalls geltend mache. Der rätselhaften Andeutungen und Hypothesen gibt es auch sonst genug, und alle sind geeignet, die Orientierung über die Lage zu verwirren.

Die **nationaldemokratische Presse** verhält sich zum neuesten Schritt der Regierung hochgradig mißtrauisch und gibt zugleich zu verstehen, daß die Bereitwilligkeit des Sanierungsregimes zu einem aufrichtigen Pakt als Zeichen seines baldigen Zusammenbruchs zu begrüßen wäre. In diesem Falle wäre ein Eingehen auf eine Versöhnungspolitik unsinnig. Die „Gazeta Warszawska" macht sich sogar schon bereit für „den Tag des Gerichts und der Strafe".

Auch der **„Robotnik"** will nichts von einer Versöhnung mit der jetzigen Regierung hören. „Es ist wirklich eine seltsame Sache, bis zu welchem Grade diese Leute . . . auf dem Monde leben", so schreibt das Blatt. „Wir bezweifeln keineswegs das ganze Gewicht der Probleme des Budgetrechts. Doch der eigentliche Zentralpunkt des Problems liegt ganz anderswo: das Land hat von euch genug, hat genug von eurer Wirtschaft, eurer Politik, eurer Taktik, von euren personalen Verschiebungen, von der Bestechung der Presse, von Einzelpersonen, der Straflosigkeit der Kampforganisationen der BBS, es hat genug der persönlichen Schikanen, der Sanierungs-Protektionen, der Reisen nach Biarritz, genug von allen euren Sitten und Streichen. . . .

Auf der Tagesordnung des polnischen Lebens befindet sich nicht die Angelegenheit der Sachlichkeit, der „Nationalität" und der „Zweckmäßigkeit" der Budgetarbeiten des Sejm, sondern der Sachlichkeit, der Nationalität und Zweckmäßigkeit der weiteren Existenz des Regimes, das im gegenwärtigen Moment Herr Kazimierz Switalski zum Ausdruck bringt."

Das ist die Antwort, welche die PPS im voraus für den Fall gibt, daß an sie ein Versöhnungsangebot seitens eines Regimes ergehen sollte, das die BBS ins Leben gerufen hat und das gegen die sozialistischen Krankenkassenbeamten „prystorisch" vorgegangen ist. Und doch! Die Suppe wird nicht so heiß gegessen, als sie gekocht wird. Sejmmarschall Daszyński wird wohl dafür zu sorgen haben, daß das neue Gericht etwas abgekühlt aufgetragen wird, damit die PPS es schlucken kann.

Attentat in Lemberg.

Lemberg, 7. September. Die national-ukrainische Organisation hatte sich die feierliche Einweihung der Ostmesse und die damit im Zusammenhang stehende Anwesenheit von Vertretern polnischer Behörden und der französischen Parlamentarier in Lemberg als geeigneten Zeitpunkt für Demonstrationen ausgesucht. Im Laufe des Sonnabends wurden denn auch verschiedene Demonstrationszüge veranstaltet. Außerdem wurden — wohl mehr zu Demonstrationszwecken als in Attentatsabsichten — einige Sabotageakte begangen.

Als um 2 Uhr nachmittags die Vertreter der Behörden und Gäste von der Eröffnungsfeier zurückkehrten, warf an der Ecke der Sophien- und Poniatowski-Straße ein junger Mann aus der Zuschauermenge einen Sprengkörper zur Erde, der zu brennen begann und dann mit großem Knall explodierte. Hierbei wurde der Bombenwerfer selbst verletzt, andere Personen jedoch nicht. Die Polizei nahm den Täter sofort fest und überführte ihn nach Anlegung eines Verbandes ins Gefängnis. Es wurde festgestellt, daß es sich um den Ukrainer Michael Tereszczuk, Student der Medizin an der Lemberger Universität. einen jungen Mann von 19 Jahren, handelte.

Ungefähr in derselben Zeit brach in der Gepäckaufbewahrungsstelle auf dem Hauptbahnhof aus bisher unbekannten Ursachen Feuer aus. Da die Aufbewahrungsstelle aus Eisenbeton erbaut ist, konnte das Feuer sich nicht erweitern und nicht auf andere Räume des Bahnhofs übergreifen. Die Feuerwehr löschte in kurzer Zeit den Brand; es sind jedoch 25 Gepäckstücke verbrannt. Gerüchten zufolge ging dem Brande eine Explosion voraus, und man nimmt an, daß sich in einem der Koffer eine Höllenmaschine befunden habe.

Während die Feuerwehr noch mit dem Löschen dieses Feuers beschäftigt war, brachen plötzlich vor dem Hauptbahnhof zwei große hölzerne Masten um, an denen ein Transparent der Ostmesse befestigt war. Die an Ort und Stelle durchgeführte Untersuchung ergab, daß einer der Masten durchgesägt war.

Bomben-Attentat auf die Messeverwaltung.

Am Freitag abend um 9 Uhr wurde ferner ein Bomben-Attentat auf das Bureau der Ostmesse verübt. Ein unbekannter Täter, der auch von niemandem bemerkt wurde, gelangte unter eines der Fenster der Bureauverwaltung bei den Haupteingängen und warf eine Bombe von recht starker Explosionskraft hinein, die auch sofort explodierte. Die Bureaueinrichtung wurde vollständig demoliert; Türen und Fenster wurden aus der Wand gerissen. Drei Personen, die sich in diesem Augenblick im Zimmer befanden, wurden verletzt, darunter die Kassiererin Szreiter schwer.

„Wenn der Young-Plan gefallen wäre."

Sir Josiah Stamp:

Einige Blätter veröffentlichen einen Brief, den Sir Josiah Stamp an eine Persönlichkeit gerichtet hat, die ihm wegen der Kritik an seiner Pariser Arbeit geschrieben hatte. In dem Briefe Josiah Stamps heißt es:

Der Verlauf der Sachverständigen-Konferenz kann erst in einigen Jahren voll und ganz geschildert werden. Die Wahl, der ich im Mai gegenüberstand, war, gegen den einstimmigen Bericht der anderen Sachverständigen Einspruch zu erheben (in diesem Falle wäre der Plan von Deutschland nicht angenommen worden) oder ihm zuzustimmen. Der Fehlschlag hätte, wie es im April auf den Finanzmärkten zutage trat, eine sich auf Großbritannien ausdehnende Finanzkrisis bedeutet.

Die Transferbestimmungen des Dawesplanes wären sofort in Kraft getreten, und alle Reparationszahlungen wären eingestellt worden. Ich würde hundertmal wieder so handeln, wie ich gehandelt habe. Über unsere „Verluste" wird außerdem viel Unsinn geredet. **Snowden hatte es sich in den Kopf gesetzt, etwas von den Beträgen der romanischen Länder zu streichen. Dabei hat er so gut wie nichts bekommen, und unser Gesicht wurde gewahrt, indem Deutschland mehr auferlegt wurde.**

David Lloyd George:

In einem Aufsatz Lloyd Georges, der in mehreren führenden Zeitungen des Kontinents abgedruckt wurde, stand Folgendes zu lesen:

„Wenn die Sachverständigen die Zahlungen des Dawes-Planes noch stärker herabgesetzt hätten, so wäre in England nicht einmal ein unwilliges Gemurmel darüber gehört worden. **Denn hier glaubt wirklich niemand, daß Deutschland imstande sein wird, während der Lebensdauer von nahezu zwei Generationen seinen Gläubigern jährlich 2 Milliarden Mark in fremder Währung zu zahlen.** Dazu würde selbst England nicht imstande sein. Die englische Allgemeinheit hätte bereitwillig einen niedrigeren Mindestbetrag für Deutschland unter der Voraussetzung hingenommen, daß alle interessierten Mächte die ihrer Stellung entsprechenden Opfer gebracht hätten."

Hitler setzt Prämien aus.

Im „Völkischen Beobachter" wird eine „Prämie von 2000 Mark" zur Belohnung für denjenigen Parteigenossen ausgesetzt, der irgendwelche Mitteilungen zu machen in der Lage ist, die zur Feststellung der Bombenattentäter auf den Reichstag führen. Eine Prämie in Höhe von 1000 Mark wird demjenigen versprochen, der Beweise und Unterlagen dafür liefert, daß diese Attentate von neupreußischen Behörden selbst inszeniert werden".

Unter dem Titel: „Irrsinnige Subjekte oder beamtete Provokateure?" nimmt Adolf Hitler an der Spitze des Blattes selbst das Wort. Fett gedruckt sagt er: „Es gibt unter uns Nationalsozialisten niemand, der nicht überzeugt ist, daß es sich hier um mit teurem Geld bezahlte Spitzel und Provokateure handelt!" Gegen Ende des Artikels heißt es dann weiter: „Sorgt in Euren eigenen Reihen unermüdlich für Aufklärung darüber, daß das deutsche Schicksal nicht durch Attentate von Verbrechern oder politischen Idioten geändert wird. Nicht in Tumulten oder durch Bombenwerfen entscheidet sich unser Schicksalskampf, sondern nur durch die Kraft einer auf das äußerste disziplinierten großen politischen Massenbewegung."

Aus anderen Ländern.

Indien wird Dominion.

London, 8. September. Der Ausschuß des Legislaturrates der vereinigten Provinzen in Indien, der mit der Simon-Kommission zusammengearbeitet hat, hat seinen Bericht veröffentlicht. Der Ausschuß hält es für möglich, bereits in absehbarer Zeit Indien den Dominionstatus zu verleihen. Die Verfassung wäre am besten nach dem Muster der kanadischen Verfassung zu schaffen. Es wird außerdem völlige Provinzialunabhängigkeit vorgeschlagen. Das Parlament müsse aus zwei Kammern bestehen, einem Oberhaus von 182 Mitgliedern und einem Unterhaus von 50 oder 60 Mitgliedern. Für die Moslems wäre eine Anzahl von Sitzen zu reservieren.

Die Übersiedlung der Exkaiserin Zita nach Belgien.

Brüssel, 5. September. Die ehemalige österreichische Kaiserin Zita, deren Übersiedlung nach Belgien bereits angemeldet worden ist, wird Mitte September für kurze Zeit nach Brüssel kommen. Der Zweck dieser Reise wird sein, ihre jüngeren Kinder, Adelaide, Robert, Felix und Karl Ludwig hier unterzubringen. Die Kinder werden als Externisten katholische Lehrinstitute besuchen und in dem Hause einer befreundeten Familie wohnen. Die endgültige Übersiedlung der früheren Kaiserin wird Ende Oktober oder Mitte November erfolgen. Sie wird dann auch ihren ältesten Sohn Otto mitbringen, der, im Gegensatz zu anderslautenden Meldungen, die Universität erst im Oktober 1930 besuchen wird.

Wien, 5. September. (PAT.) Nachrichten aus Palästina zufolge wird unter den Arabern ein Manifest des Komitees für den heiligen Krieg verbreitet, das die ganze arabische Welt zur Hilfeleistung für die aufständigen Araber in Palästina aufruft. In dem Manifest wird die Lage der Araber in den schwärzesten Farben geschildert.

Pommerellen.

9. September.

Graudenz (Grudziądz).

× **Meisterprüfung.** Vor der Wojewodschaftsprüfungskommission bestanden das Meisterexamen im Tischlergewerbe Teofil Loeffek aus Graudenz und Mieczysław Kowalski aus Thorn.

× **Bei dem letzten starken Gewitter** schlug der Blitz in der Culmerstraße (Chełmińska) in eine Straßenbahnsäule, wobei Leitungsdrähte und der an diesem Träger angebrachte Feuermeldeapparat beschädigt wurden. In Groß Tarpen (W. Tarpno) bei Graudenz fuhr der elektrische Strahl in das Haus des früheren Eisenbahnbeamten Janz und setzte es in Flammen. Es brannte bis auf die Grundmauern nieder. Das lebende Inventar, sowie ein erheblicher Teil des Mobiliars des Hausbesitzers sowie seines Einwohners, des Eisenbahners Borowski, konnten mit Mühe und Not von den Hausbewohnern noch gerettet werden. Leider ist weder das Gebäude noch das Mobiliar versichert. In Neudorf (Nowawieś) schlug der Blitz in das Haus des Kolonisten und pensionierten Beamten Grzebieniewski ein, zündete zum Glück aber nicht, sondern richtete nur an der Außenmauer etwas Schaden an. *

× **Gefundene Gegenstände.** Im Monat August wurden auf dem städtischen Amt für Sicherheit und öffentliche Ordnung folgende Sachen als gefunden abgeliefert: Zwei Zigarettenetuis, ein Bund Schlüssel, eine Photographie (Gruppenbild) und ein Schlüssel. Die Sachen können von den Eigentümern abgeholt werden. *

× **Diebstähle.** Bei Stanisław Gumbowski, Festungsstraße (Forteczna) 5, sind ein Geldbetrag von 70 Złoty, ein Damenmantel und ein Paar Schuhe im Gesamtwerte von 315 Złoty, bei Frau Konstancja Zielińska, Langestraße (Długa) 19/20, zwei Paar Strümpfe im Werte von 30 Złoty, bei Florjan Urtnowski, Petersilienstraße (Pietruszkowa) 27, ein Geldbetrag von 300 Złoty, bei Herbert Wach, Getreidemarkt (Plac 23 Stycznia) 23, ein Zigarettenetui und eine Brieftasche im Gesamtwerte von 50 Złoty entwendet worden. *

× **Einbrecher** statteten in der Nacht zum Freitag dem Radfahrgeschäft Ceraficki, Culmerstraße (Chełmińska) einen Besuch ab. Sie drangen in den Laden ein und versuchten zwecks leichteren Transports mehrere Fahrräder auseinanderzunehmen. Infolge des dabei verursachten Geräusches wurde ein Hausbewohner aufmerksam und verscheuchte dadurch, daß er einen Revolverschuß abgab, die Einbrecher; diesen gelang es zwar nicht mehr, die Räder mitzunehmen, wohl aber stahlen sie eine Lederjacke im Werte von 220 Złoty. *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Thorn (Toruń).

Großer Unterschlagungsprozeß.

Am Montag, dem 2. September, begann vor dem Militärgericht in Thorn der Prozeß gegen den in Thorn sehr bekannten Artillerieoberst Ottokar Brzoza-Brzezina, den Major Suchodolski, den Hauptmann Mostek sowie den Feldwebelleutnant Swietlak. Dieser Prozeß ist fast eine Fortsetzung der Prozesse, welche in den letzten Jahren vor dem Thorner Landgericht stattfanden, denn es erscheinen dieselben Personen, die wir schon seinerzeit vor dem Zivilgericht gesehen haben. Der Unterschied ist nur der, daß die früheren Angeklagten im gegenwärtigen Prozeß als Zeugen auftreten und zwei der ehemaligen Zeugen auf der Anklagebank sitzen.

Den Vorsitz führte Oberstleutnant Zazuliński. Die Angeklagten haben drei militärische Verteidiger. Den Hauptangeklagten verteidigt Hauptmann Łoziński, den Major Suchodolski Oberleutnant Stankiewicz, den Hauptmann Mostek und den Feldwebelleutnant Swietlak Rittmeister Cholewa. Als Sachverständige fungieren Hauptmann Kalita, Hauptmann Sierkuczewski, Oberleutnant Kokosiński und Oberleutnant Gościcki. Die Anklage beschuldigt die ersten beiden Angeklagten, den Staat durch betrügerische Aufträge, die an Privatfirmen erteilt wurden, geschädigt zu haben. Weiterhin werden ihnen Ausschreitungen gegenüber Untergebenen vorgeworfen. Wie noch in guter Erinnerung sein dürfte, wurde seinerzeit die Installationsfirma Chmielewski i Spółka in der Strobandstraße gegründet. Zu dieser Firma, die Arbeiten für die Militärverwaltung ausführte, gehörte auch Oberst Brzezina, der damalige Artilleriechef vom D. O. K. VIII. Der bekannte Herr Sobecki trat als Teilhaber ein. Alle diese Herren sind von früheren Gerichtsverhandlungen (ein nicht gerade schönes Thema), in denen Sobecki den Oberst Brzezina öffentlich beschuldigte, ihn um 16 000 Złoty betrogen zu haben, bekannt. Am zweiten Tage der Gerichtsverhandlung wurde der Oberst Brzezina, der sich an vieles nicht mehr erinnern konnte, am dritten Tage der Major Suchodolski und am vierten Tage der Feldwebelleutnant Swietlak vernommen. Der letztere sagte aus, daß ihm der Major Suchodolski befohlen hätte, gefälschte Protokolle zu unterschreiben. Weiter wurden u. a. Ingenieur Fangor und Chmielewski als Zeugen vernommen. Die Verhandlung wurde am Freitag weitergeführt und dürfte ungefähr drei Wochen in Anspruch nehmen. Der Rechtsanwalt Szurley aus Warschau, der die Verteidigung des Oberst Brzezina übernehmen sollte, hat wegen Erkrankung seiner Frau die Verteidigung abgelehnt. * *

‡ **Apotheken-Nachtdienst** bis Sonnabend, 14. September, morgens 9 Uhr einschließlich, hat Rats-Apotheke (Apteka Radziecka), Breitestraße (ul. Szeroka 27), Fernsprecher 250. * *

t. **Das Eichamt in Thorn** umfaßt nach der im „Monitor Polski", Nr. 204, veröffentlichten Bekanntmachung nunmehr außer Stadt- und Landkreis Thorn noch die Kreise Strasburg (Brodnica), Soldau (Działdowo), Löbau (Lubawa) und Briesen (Wąbrzeźno). Es ist unterstellt der Direktion des Posener Bezirks zur Legalisierung von Maßzubehör. * *

⧧ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Sonnabend früh nur noch 0,20 Meter über Normal. Infolge bedeutender Luftabkühlung ist die Wassertemperatur auf 18½ Grad Celsius zurückgegangen. * *

t **Thorner Viehmarktpreise.** Auf dem Haupt-Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt am vergangenen Donnerstag waren aufgetrieben 374 Pferde, 65 Kühe, 15 Fettschweine, 35 Läuferschweine und 145 Ferkel. Man notierte folgende Preise: Ältere Pferde 150—250, Arbeitspferde 350—500, gute Pferde 700—800, beste Pferde und Zuchtmaterial 900—1000, einjährige Fohlen 150—200 Złoty; ältere Kühe 250—350, Milchkühe 500—650 Złoty; Fettschweine pro 50 Kilo Lebendgewicht 110—120, Läuferschweine unter 35 Kilo 60—70, über 35 Kilo 75—85, Ferkel das Paar 85—110 Złoty. * *

* **Der „Eiserne Gustav" II.** Sonnabend nachmittag passierte unsere Stadt ein mit Grün und Fähnchen geschmücktes, von einem Schimmel gezogenes leichtes Gefährt, dessen Besitzer es dem seinerzeit weltbekannt gewordenen Berliner Droschkenkutscher nachmachen wollte. Eine am Wagen angebrachte, in polnischer Sprache gehaltene Inschrift besagte, daß das Fuhrwerk aus Frankreich über Deutschland nach Polen gekommen sei. Daß es hier mit Begeisterung begrüßt worden sei, kann man nicht behaupten. Es fehlt eben der Reiz der Originalität. * *

v **Die neuen Straßensprengs- und Kehrmaschinen bereits im Betriebe.** Nach Erledigung der Zollformalitäten sind die beiden von einer französischen Firma gelieferten Automobil- Spreng- und Kehrmaschinen von Bromberg nach hier gebracht und dem Straßenreinigungspark einverleibt worden. Die Bassins dieser Wagen haben ein Fassungsvermögen von 3600 Liter und können die Wassermengen in einer Breite von 25 Meter verteilen. Eine einmalige Füllung genügt zur Sprengung der ganzen Brombergerstraße. Am Donnerstag konnte man die Wagen bereits auf den Straßen im Betriebe sehen. Hoffentlich wird die Indienststellung dieser mechanischen Fahrzeuge auch eine reichlichere Sprengung der staubigen Straßen, sowohl der Innenstadt als auch der Vorstädte, zur Folge haben. * *

* **Schadhafte Treppe.** Aus unserem Thorner Leserkreise erhalten wir eine Zuschrift zu unserer neulichen Notiz unter obiger Spitzmarke. Der Einsender möchte die betreffende Amtsstelle, die für die Instandhaltung der Treppe zu sorgen hat, darauf aufmerksam machen, daß sie durch die unverantwortliche Unterlassung der notwendigen Reparatur nicht nur diejenigen gefährdet, die in den Kämpen und dem Planschbad ihre Erholung suchen, sondern in der Hauptsache die Angestellten der Lieferanten des dort befindlichen Lokals „Park Wilsona". Auch oftmals in dunklen Abendstunden müssen schwere Kisten und Fässer über die Treppe heruntergetragen werden, da es einen anderen Zugang nicht gibt. Im Falle eines Unglücks (das inzwischen bereits in einem anderen Falle eingetreten ist) hätte die betreffende Amtsstelle wohl mehr an Entschädigung zu zahlen, als die Reparatur und eine ausreichende Beleuchtung dieser Treppe kosten würden. * *

⧧ **Feuer.** Freitag abend um 10.20 wurde die Feuerwehr nach dem Treposcher Weg (Treposka Droga) auf der Jakobs-Vorstadt gerufen. Es brannte hier ein leerer Holzschuppen, der dem städtischen Schlachthause zur Eisaufbewahrung diente. Beim Eintreffen der Wehr stand der Schuppen völlig in Flammen, so daß hier jegliche Rettungsarbeit vergeblich gewesen wäre. Daher beschränkte sich die Wehr nur auf den Schutz der angrenzenden, schwer bedrohten Baulichkeiten. Der Holzschuppen wurde ein Raub der Flammen. Als Entstehungsursache wurde Brandstiftung festgestellt. * *

⧧ **Ungenügender Wasserdruck** macht sich seit einiger Zeit in dem städtischen Leitungsnetz bemerkbar. Besonders in den Morgenstunden, in denen erfahrungsgemäß die stärkste Wasserentnahme einsetzt, ist der Druck so schwach, daß die Bewohner höherer Stockwerke aus ihren Hähnen kein Wasser zapfen können. Es wäre erwünscht, daß das Wasserwerk sich hierzu äußert, zumal auch die Gefahr besteht, daß bei einem Brande die Hydranten zu wenig Druck geben. * *

m **Dirschau** (Tczew), 8. September. An der Ecke der Eisenbahnstraße kam es zu einem Radfahrerzusammenstoß. Zwei Radler, welche aus entgegengesetzten Richtungen kommend, einem Fuhrwerk ausweichen wollten, stießen zusammen, wobei die Fahrräder stark beschädigt wurden. Der Malergehilfe Bruno Schwarz zog sich erhebliche Hautabschürfungen zu. — Am Freitag und Sonnabend zog über unsere Stadt ein schweres Gewitter mit vereinzelten Regengüssen. Blitze schlugen mehrmals in die elektrische Leitung, so daß gegen Abend längere Zeit Dunkelheit herrschte. Am Sonnabend vormittag schlug der Blitz in die Knabenschule auf der Neustadt ein, wodurch die elektrischen Leitungen in Mitleidenschaft gezogen wurden. — Die Taschendiebstähle scheinen gar kein Ende nehmen zu wollen. Gestern abend wurde einer Dame von hier, welche zum Bahnhof ging, auf der Straße die Handtasche entrissen, in welcher sich außer Dokumenten 150 Złoty befanden. Einem Arbeiter, der auf dem hiesigen Postamt 60 Złoty einzahlen wollte, wurde in einem unbewachten Augenblick das Geld am Postschalter gestohlen. — Bis Sonnabend, den 14. September, ist des Nachts die Adlerapotheke am Markt geöffnet.

ch. **Konitz** (Chojnice), 9. September. Der Verein für Leibesübungen hielt im Hotel Engel seine Monatsversammlung ab. Aus dem Bericht über das Sommerfest ging hervor, daß es in sportlicher wie in finanzieller Hinsicht zufriedenstellend gewesen ist. Die turnerischen Leistungen waren gut. Ganz besonders wurde das Verdienst der Damenriege hervorgehoben, die trotz der Kürze ihres Bestehens in guter Form war. — Der hiesige Radfahrer-Verein hielt im Zentral-Hotel seine Monatsversammlung ab. Zunächst wurde über das 100-Kilometer-Vereinsmeisterschaftsrennen gesprochen. Das 65-Kilometer-Herbstmannschaftsrennen, an dem auch zwei polnische Vereine teilnahmen, endete für den Verein sehr günstig, denn die deutsche Mannschaft blieb in diesem Rennen mit 2,8,15 Stunden Sieger und errang die drei silbernen Medaillen. — Die staatliche Oberförsterei Gieldon verkauft am 17. September um 9 Uhr früh im Lokale des Herrn Jankowski in Nientschikal Brennholz gegen Barzahlung. — Aus dem Gebäude des Seglerklubs in Müskendorf stahlen Diebe eine Uhr und 40 Złoty Bargeld. Ferner wurde dem Musiker Klimek in Grünhütte sein Fahrrad gestohlen. — Kaufmann Josef Sanigorski aus Czersk, Sigmund Sanigorski aus Bromberg, Kaufmann Jan Sądkowski aus Konitz, Alex Mozuch aus Bromberg, Kaufmann Jan Kwasigroch aus Konitz waren wegen Betruges und Hehlerei angeklagt. Dem ersten Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß er noch kurz vor seinem Konkurs aus seinem Geschäft Waren beseitigte und dann noch in Bromberg bei einer Lederfirma für 20 000 Złoty Ware einkaufen wollte, trotzdem der Angeklagte bereits 10 000 Złoty Schulden hatte. Der Angeklagte entschuldigte sich mit dem Bemerken, daß man bei ihm systematisch für 8000 Złoty Waren gestohlen habe. Als der Vollziehungsbeamte die Ware beschlagnahmte, hatte diese einen Wert von 8000 Złoty, jedoch bei der Versteigerung wurde die Ware für etwa 2000 Złoty verkauft. Der Staatsanwalt beantragte für den ersten Angeklagten zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, für den vierten Angeklagten einen Monat Gefängnis und für die anderen Angeklagten Freispruch.

Das Gericht verurteilte den ersten Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust. Die anderen Angaklagten wurden freigesprochen.

h **Löbau** (Lubawa), 7. September. Ein großes Schadenfeuer wütete nachts auf dem Gute Grodziczno im hiesigen Kreise. Dort ist eine große Scheune mit der diesjährigen Ernte, überwiegend Weizen, völlig niedergebrannt. Ferner wurden ein Roßwerk und landwirtschaftliche Maschinen durch das Feuer vernichtet. Der Brandschaden wird auf ungefähr 25 000 Zloty geschätzt, wird aber nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Die erste erschienene Feuerwehr konnte sich nicht betätigen, da die Schlauchleitungen defekt waren. Als die Wehren aus den benachbarten Gemeinden eintrafen, war bereits alle Hilfe vergeblich. — Im Gehöft des Besitzers J. Dickau in Schwarzenau (Szwarcenowo) ist die Schweineseuche tierärztlich festgestellt. Die Schweinepest ist unter den Schweinen des Besitzers B. Laszewski in Kl. Nehwalde (Nywałdzik) ausgebrochen. Die Rotzkrankheit unter den Pferden der Frau Papst in Grischlin (Gryźliny) ist erloschen. — **Wie die Ortsbehörde von Neu Grodziczno** bekanntgibt, findet dort am Donnerstag, 12 d. M., ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

Neuenburg (Nowe), 7. September. Ein heftiges und lange anhaltendes Gewitter überzog am Donnerstag abend Neuenburg und Umgebung. Der Ort selbst blieb von Einschlägen verschont, jedoch sind zahllose Brandschäden in näherer und weiterer Umgebung entstanden. In Zawadda ist ein gesamtes Besitztum einschließlich Wohnhaus und Scheune, letztere mit vollem Ernteinhalt, vernichtet worden. Eine große Anzahl kleinerer Brände in Sprindt und aus der Niederungsgegend werden gemeldet. In der Gegend nach Warlubien zu sind u. a. zwei Kühe, welche gerade an einem Drahtzaun standen, getötet worden. Im ganzen wird als glücklicher Zufall angesehen, daß nicht noch mehr Einschläge in hiesiger Umgebung zu verzeichnen sind. Regen ist nur wenig niedergegangen.

÷ **Neustadt** (Wejherowo), 7. September. Der heutige Wochenmarkt war reichlich beschickt und gut besucht. Kartoffeln waren in großer Menge angefahren und kosteten pro Zentner morgens 6—7,00, gegen Mittag 5—5,50, Butter brachte 2,80—3, Eier ebenso. Junge Hühnchen kosteten 1,50 bis 3,00, alte 4—7,00, junge Enten 4—6,00, Pflaumen (blaue Zwetschen) brachten 0,90—1, Äpfel 0,50—0,80, Birnen 0,80 bis 1,20 pro Pfund, Preißelbeeren 1,00 pro Liter, Gurken 0,20—0,40, Tomaten 0,60—1 pro Pfund, Zitronen 0,30—0,40 pro Stück, Schnittbohnen 0,30—0,60, Zwiebeln 0,50, Mohrrüben 0,25 pro Pfund, Zwicheln 0,20—0,25, Weißkohl 0,20 bis 0,30, Rotkohl 0,30—0,40, Blumenkohl pro Köpfchen 0,60 bis 1,00, Kohlrabi 0,10 pro Stück, Rhabarber 0,40 pro Bundchen, Suppenkraut 0,20—0,30 pro Bundchen. Kleine Aale wurden mit 1,50, große mit 3,00, Flundern mit 0,50 bis 1,00, Räucherflundern mit 1,20—1,50, Kaulbarse drei Pfund mit 1,00 bezahlt. — Auf dem Schweinemarkt wurden viele 4—6wöchige Ferkel zu 40—60 Złoty pro Stück angeboten und auch gekauft.

a **Schwetz** (Swiecie), 7. September. Der heutige Wochenmarkt hatte einen regen Verkehr aufzuweisen. Die Belieferung war sehr reichlich. Der Preis für Butter schwankte zwischen 2,60—2,80 pro Pfund, für Eier zwischen 2,60—2,80 pro Mandel. Ferner kosteten: Weißkäse 0,50, Fettkäse 2—2,20, Bienenhonig 2,75—3,00, Tomaten 0,50—0,80, Äpfel 0,30—0,50, Birnen 0,30—0,40, Spillen 0,50, gelbe Pflaumen 0,40, Spinat 0,40, Rhabarber 0,35, Weißkohl 0,10, Rotkohl 1,15, Wirsingkohl 0,10, Mohrrüben 0,10, grüne Bohnen 0,10, Wachsbohnen 0,15, Zwiebeln 0,35—0,40 pro Pfund, Blumenkohl je nach Qualität 0,20—0,60 pro Kopf, Salat 0,10, Radieschen 0,10 pro Bund, Salatgurken je nach Größe 0,05—0,10 pro Stück, Einlegegurken 0,50—1,00 pro Mandel. Der Geflügelmarkt war sehr reichlich beliefert. Es kosteten: lebende Enten 5—6,50, junge Hühner 1,50—2,50, Suppenhühner 4,50—5,50 pro Stück, junge Tauben 1,80 bis 2,00 das Paar. Auf dem Fleischmarkt zahlte man für Schweinefleisch 1,80—2,00, Rindfleisch 1,60—1,70, Kalbfleisch 1,30—1,40, Hammelfleisch 1,50—1,60, frischen Speck 2,00, Räucherspeck 2,40. Das Angebot in frischen Kartoffeln war recht reichlich. Es wurden 4—4,50 pro Zentner verlangt. Eine Einspännerfuhre Klobenholz kostete 14—16 Złoty. — Der Schweinemarkt brachte große Auswahl an Ferkeln. Läufer waren nur wenig vorhanden. Man verlangte für kleine sechs Wochen alte Ferkel 80—95 Złoty, für etwas angewachsene 100—110 Złoty pro Paar, für Läufer 60—70 Złoty pro Stück. Es wurde fast alles verkauft. — Der gestrige und heutige große Sturm hat in den Obstgärten großen Schaden angerichtet. Von dem wenigen Obst, das zu erwarten war, liegt ein großer Teil unreif am Boden und kann nur als Fallobst verwandt werden.

* **Aus dem Kreise Schwetz** (Swiecie), 7. September. Ein schwerer Unfall trug sich kürzlich auf dem Hofe des Restgutsbesitzers Przybylski in Lowinneck (Lowinek) zu. Von einem mit Stroh beladenen Wagen stürzten zwei Mädchen, die mit Heugabeln in der Hand oben gesessen hatten, infolge Sichverschiebens der Ladung herab. Während das eine Mädchen die Gabel beizeiten zur Seite warf, behielt das andere namens Jaroch die ihre in der Hand, und zwar so ungeschickt, daß es im Fallen auf das Gerät stürzte und sich eine schwere Verletzung der Bauchhöhle zuzog. Der schleunigst herbeigeholte Arzt ordnete, nachdem er die erste Hilfe erteilt hatte, die Überführung der J. in eine Bromberger Heilanstalt an.

y **Strasburg** (Brodnica), 6. September. Nach wochenlanger Trockenheit ging heute nacht ein stärkeres Gewitter über unseren Kreis hernieder. Leider brachte auch dieses nicht den ersehnten und zur Herbstbestellung notwendigen Regen. Der heruntergekommene Niederschlag war nur ein Tropfen auf einen heißen Stein und löschte kaum den Staub auf den sehr staubigen Chausseen, geschweige gewährte er den Landwirten eine Hilfe. Nicht nur Kartoffeln und Rüben haben im hiesigen Kreise unter der großen Trockenheit zu leiden, sondern auch das spärlich herangewachsene Obst, wie Äpfel und Pflaumen, beginnt infolge der Trockenheit unreif von den Bäumen zu fallen. Ein ausgiebiger Landregen wäre daher äußerst erwünscht.

w **Soldau** (Działdowo), 7. September. Bei dem letzten schweren Gewitter zündete ein Blitz die gefüllte Erntescheune und den Stall des Gutes Meischlitz (Miszlęti) hiesigen Kreises. Feuerspritzen waren zahlreich an der Brandstelle erschienen, jedoch mußte man sich mit dem Schutz der anderen Gebäude begnügen. Ebenso zündete ein Blitz Scheune und Stall des Besitzers Brzoska in Schönkau (Szękowo) hiesigen Kreises und äscherte die Gebäude vollständig ein. Der Schaden ist sehr groß.

Der kühne Flug in die Zukunft.

Eine verspätete polnische Anerkennung der Zeppelin-Weltfahrt — Angst vor Gespensterschiffen.

Der Weltflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ wird von dem Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ wie folgt kommentiert:

„Graf Zeppelin“ ist von seiner Reise um die Erdkugel in den Heimathafen zurückgekehrt. Die Reise dauerte 21 Tage, wovon auf den Flug selbst 11 Tage, 23 Stunden und 11 Minuten entfallen. Nur dreimal hat der Zeppelin auf seiner Reise Station gemacht. 35 000 Kilometer über Länder und Ozeane, über Einöden und zivilisierte Staaten, in schönem Wetter bei günstigen Winden und auch in Sturm und Gewitter, bei hellem lachendem Himmel, aber auch tagelang in Wolken und undurchdringlichem Nebel. Während der ganzen Zeit nicht ein einziger erheblicher Defekt an der gewaltigen Maschine — das ist in der Geschichte der menschlichen Technik die erste Luftreise, die einen neuen gewaltigen Fortschritt des menschlichen Geistes bedeutet und neue unbegrenzte Möglichkeiten vor ihm öffnet.

Der Flug des Zeppelins
ist ein mächtiger Triumph der deutschen Propaganda.

Man muß die Augen für die Wirklichkeit offen halten. Von dieser historischen Reise bringt der Zeppelin seinem Volke große und ungewöhnliche Geschenke mit. Es hieße Vogel-Strauß-Politik betreiben, wenn man es nicht sehen und verstehen wollte, daß dieser Rundflug des Dr. Eckener einen großen moralischen Sieg Deutschlands bedeutet, einen Fortschritt der deutschen Propaganda, wie ihn ähnlich noch niemand erzielt hat. Als zur Begrüßung des bis dahin noch nie gesehenen silbernen Gastes ganz Tokio herauslief, als die heilige Person des Mikado selbst sich aus dem für niemand betretbaren Palast herausbegab, um das Schaufliegen mit anzusehen, das das Riesenschiff zu seiner Begrüßung ausführte, als einige Tage nachher die mächtigen Städte San Franzisko und Los Angeles in einem an Wahnsinn grenzenden Begeisterungssturm den aus dem nebligen Westen herüberfliegenden Zeppelin begrüßten, als schließlich der Enthusiasmus das gigantische Newyork packte — **da hat in jeder großen Stadt und in jedem Lande der deutsche Geist einen festen Anker in die Psyche der Völker geworfen,** hat für lange Zeit in ihre Gedanken die Erinnerung an dieses unerhörte Schauspiel zusammen mit der Vorstellung von der mächtigen Kraft des deutschen Geistes und des deutschen Willens eingegraben.

„Deutschland, Deutschland über alles!“
vor dem Newyorker Rathaus.

Als der Bürgermeister von Newyork bei der Begrüßung Dr. Eckeners und seiner Besatzung am Eingang des Newyorker Rathauses die Versammelten zum Absingen der deutschen Nationalhymne aufforderte und als die Volksmenge dieser Aufforderung mit Begeisterung nachkam und das stolze Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ sang, da war das schon der Gipfel des moralischen und politischen Erfolges zugleich.

Zwar hat 14 Jahre vorher auf denselben Straßen vor demselben Rathaus eine Trauerkundgebung anläßlich der Torpedierung der „Lusitania“ durch ein deutsches Unterseeboot stattgefunden, und ebenso laut erschollen damals Flüche, die den deutschen Barbaren an den Kopf geworfen wurden und Aufforderungen zum Kriege mit ihnen auf Leben und Tod.

Doch 14 Jahre danach überstürzen sich die bedeutendsten Vertreter der mächtigen Vereinigten Staaten mit ihrem Präsidenten Hoover an der Spitze in Huldigungen für die deutsche Technik und die deutsche Tüchtigkeit, und die Massen werden wahnsinnig vor Freude, stehen geduldig Tage und Nächte, um auch nur von weitem die germanischen Ritter und ihr zauberhaftes Schiff, das durch das Himmelsblau eilt, zu sehen.

Alles das sind Erscheinungen und Tatsachen, die bei verschiedenen keine durchaus angenehmen Betrachtungen erwecken, aber trotzdem versuchte keine der zivilisierten Nationen auch nur ihre Bedeutung herabzumindern, oder ihrer Tragweite zu widersprechen. Selbst die am stärksten deutsch-feindlichen französischen und englischen Presseorgane zögerten nicht, ihrer Anerkennung und ihrer Verwunderung über die deutschen Erfolge Ausdruck zu geben. Und das ist auch die einzige verständige Methode; denn Rechnungen, deren Richtigkeit zu bestreiten unmöglich ist, quittiert man am besten sofort und ohne Schwanken.“

Der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny“** behauptet dann weiterhin, Dr. Eckener habe absichtlich und aus politischen Gründen von einer Überfliegung Moskaus und aller sonstigen sowjetrusischen Städte abgesehen. Er schildert dann weiterhin die imposante Tatsache, daß der Südpolforscher Byrd mit seinem Radio-Apparat genau den Flug des Zeppelin verfolgen konnte; bereits eine Stunde nach der Landung Dr. Eckeners in Los Angeles brachten ihm die Ätherwellen einen herzlichen Glückwunsch von Kapitän Byrd.

Mit großer Ausführlichkeit aber behandelt das Krakauer Blatt dann eine angebliche Äußerung der sozialistischen Wiener „Arbeiterzeitung“, in der bereits eine Fata Morgana des Zeppelins, der gasbombenwerfend die Erde umreist, gesehen wird, (es geht doch nichts über Dummheit und Angst! D. R.)

„Die deutschen Nationalisten — so heißt es weiter — die gerade jetzt Stresemann mit Schmähungen dafür überhäufen, daß er zum, man weiß schon nicht mehr wievielten Male die deutschen Interessen im Haag „verkauft“ habe, können, wenn sie sich die deutsche Technik aneignen, leicht eine Quelle größten menschlichen Unglücks werden. Man kann sich nämlich nichts Furchtbareres vorstellen, als solch einen Hugenberg, der über deutsche Zeppeline verfügt und ihnen die „wichtigste“ und „dringendste“ Aufgabe der Zukunft übergibt.

Die deutsche Flotte in den Wolken.
Wie hörten die Deutschen auf den Rat Disraelis?

Vor annähernd 50 Jahren hat der bekannte nicht getaufte Jude und englische Premierminister in einer Person Disraeli, später Lord Beaconsfield genannt, in einer seiner großen parlamentarischen Reden, die von Deutschland handelte, mit bitterer Ironie gesagt, daß die Deutschen ihren brandenburgischen Sand und über diesem Sand blauen Himmel haben. Deswegen dürften ihre einzige Flotte auch nur die Wolken werden, die an diesem Himmel und über diesen Sand dahinsegeln. Offensichtlich haben sich die Deutschen dieses Wort zu Herzen genommen. Zuerst wollten sie es Lügen strafen und bauten eine mächtige Kriegsflotte. Als diese Flotte jedoch auf dem Boden eines tiefen englischen Meerbusens lag (nachdem sie friwillig von deutschen Schiffsbesatzungen versenkt worden war, die ihre Schiffe nicht dem Feinde überliefern wollten. D. R.), beschlossen sie die Ironie des genialen Premierministers vom anderen Ende aus zu verwirklichen, nämlich durch die wortgetreue Befolgung seiner ironischen Hinweise. Tatsächlich also erhoben sie sich zu den Wolken auf gewaltigen Luftschiffen und segeln immer kühner zwar nicht auf den Wolken selbst, aber zwischen ihnen hin und her.

Wohin sie so fahren werden, wer kann es sagen?! Zur Zeit sieht man nur klar, daß sie immer schneller und immer höher fahren. Im Haag hat man sie von den letzten politischen Folgen des verlorenen Krieges befreit. Gleichzeitig wurde ihnen im fernen Japan und Amerika ihrer Technik und ihres tatkräftigen Sinnes und Charakters wegen in unerhörtem Maße gehuldigt.

Man muß zu lesen verstehen.

Es hat sich ein neues Blatt in der Geschichte nicht nur Deutschlands, sondern ganz Europas gewendet, sicherlich auch der ganzen übrigen Welt. Aber dieses Blatt ist mit einer eigenartigen und geheimnisvollen Schrift beschrieben. Die große Mehrheit unter uns versteht sie nicht zu lesen, und was schlimmer ist: sie will diese Schrift auch nicht verstehen.

Eckener.

Wir lesen in der „Frankf. Zeitung“ folgenden Heldenbericht, der fast an eine Vorbereitung zur nächsten Reichspräsidenten-Wahl erinnern möchte:

„Zeppelin“ ist von seiner Weltreise heimgekehrt, die Umsegelung des Äthers unserer Kugel gelang, der kühne Pilot Eckener ist heute der bekannteste Mann, den die Erde trägt. Es gibt noch andere, die sich nicht verstecken können, das Gesicht von Hindenburg, Poincaré, Lloyd George, der Leute des Films Chaplin und Jackie Coogan steht vor Millionen Augen, aber was bedeutet ihre Bekanntheit gegen die des Mannes vom Bodensee. Er genießt und erleidet als Besitzer von Ehrensäbeln, Doktorwürden, Adressen und zierlichen Handarbeiten den Ruhm, der populärste Mensch zu sein. Er wird in Zukunft weder in einem Alpenhotel noch in einem Dampfschiff ruhig zu Mittag essen können,. man kennt Eckener in Grönland und im Hottentotten-Kraal, sein Bild und sein Name laufen ihm als Steckbrief voraus und nach. Der Ruhm Eckeners steht im höchsten Glanz. Nicht mit dem flüchtigen, der mit seinem Träger erlischt. Eckener hat den ältesten Traum der Menschheit erfüllt. Seine Tat ist ein Werk der schwersten Verantwortung, kein sogenanntes Husarenstück, kein gelungenes Abenteuer, wenngleich die Reise des Schiffes durch herrlich gefühlte Gefahren ging. Dem Genie des Grafen Zeppelin hatte Eckener zugeschworen und seine Arbeit zäh und hartnäckig gegen alle Widerstände mit jenem Fleiß verteidigt, den keine Mühe bleichet. In Eckener wohnt die glückliche Mischung von Phantasie und Willen, die sich durchsetzt.

Alle Völker der Erde sind um den Zeppelin in Glühen Verkehr ist uns der menschliche Erfolg dieser Reise. Alle Völker der Erde sind um den Zeppelin ins Glühen geraten, alle haben um den Zeppelin gebangt, alle ihm zugejubelt, wenn er kam. Nie zuvor schlugen einem Menschen die Herzen in aller Welt mit so starkem Gemeinschaftsgefühl entgegen wie dem Piloten Eckener droben im Luftmeer. Daß dies möglich war, ist beglückend. Und so grüßen wir Eckener und die Heimgekehrten in der Zuversicht, daß die Menschheit den gemeinsamen Schlag der Herzen wieder und wieder erlebe.

*

Ein gefährlicher Zeppelin-Passagier.

Einer, der das Rauchen nicht lassen konnte.

Wie erst nach der Landung des „Graf Zeppelin“ bekannt wurde, hat sich das Luftschiff auf der Fahrt von Lakehurst nach Friedrichshafen in einer äußerst gefährlichen Lage befunden. Das Luftschiff war für geraume Zeit in der Gefahr, durch die Unbesonnenheit eines Passagiers zu explodieren.

In Lakehurst war an Bord des „Graf Zeppelin“ ein Newyorker Kaufmann namens R. Hogg gekommen, der schon vor Antritt der Reise ebenso wie alle anderen Passagiere darüber belehrt worden war, daß auf dem Luftschiff wegen der Explosionsgefahr keineswegs Feuer angemacht oder geraucht werden dürfe. Alle Passagiere hatten sich auch ehrenwörtlich verpflichten müssen, ihre Rauchleidenschaft während der Fahrt zu bezähmen. Als das Luftschiff sich mitten über dem Ozean befand, betrat der amerikanische Korrespondent J. Lickald den Waschraum und stellte dort zu seinem höchsten Befremden fest, daß die Kabine ganz mit Zigarrenrauch angefüllt war. Lickald eilte sofort zu Kapitän Lehmann und machte ihm von seiner Beobachtung Mitteilung. Kapitän Lehmann war ebenso wie die Passagiere und die Mannschaft über diesen Leichtsinn eines Mitreisenden aufs höchste empört und leitete eine Untersuchung ein, aus der hervorging, daß vor dem Zeitungskorrespondenten Mr. Hogg zuletzt im Waschraum gewesen war. Die amerikanischen Passagiere nahmen sich darauf ihren Landsmann in der ernsthaftesten Form vor und dieser gestand schließlich, daß er eine Zigarre im Waschraum geraucht habe. Mr. Hogg mußte sich darauf einer körperlichen Untersuchung unterziehen, und es wurde ihm auf Verlangen namentlich der amerikanischen Passagiere eine Zigarre, sowie sein Taschenfeuerzeug abgenommen. Der Vorfall, der an Bord ungeheure Erregung ausgelöst hatte, führte dazu, daß der Newyorker Kaufmann für den Rest der Reise von den übrigen Passagieren boykottiert und daß in unauffälliger Weise dafür Sorge getragen wurde, daß Mr. Hogg nicht noch einmal der Versuchung unterliegen konnte, sich etwa eine geborgte Zigarre mit einem entliehenen Feuerzeug anzustecken. Der Vorfall wird sich in Zukunft nicht mehr wiederholen können, da die neuen Schiffe eine besonders isolierte Rauchkabine erhalten, in der man ohne Gefahr nach Herzenslust wird rauchen können.

Zwei bedeutsame Sportereignisse.

Nurmi in Warschau geschlagen.

Warschau, 9. September. Eine große Sensation brachte der gestern in Warschau stattgefundene Wettlauf über 3000 Meter zwischen dem Olympiameister im Schnellaufen Nurmi-Finnland und dem polnischen Meister Pietkiewicz. Mit einem Meter Vorsprung ging nämlich aus dem Lauf der Polenmeister Pietkiewicz als Sieger hervor. Die Zeit betrug bei Pietkiewicz 8 Min 51.6 Sek., während Nurmi 8 Min. 52 Sek. gebrauchte.

Diese überraschende Niederlage Nurmis, der im Juli dieses Jahres für diese Strecke eine Zeit von nur 8 Min. 50 Sek. brauchte, ist auf die schlechten Witterungsverhältnisse, die gestern in Warschau herrschten, zurückzuführen. Auch Pietkiewicz hatte im 3000-Meterlauf bereits eine bessere Zeit, und zwar 8 Min. 51 Sek. erzielt. Außerdem dürfte die Niederlage Nurmis auch dem Umstande zugeschrieben werden, daß er seinen Gegner zu leicht nahm und erst kurz vor Beginn des Kampfes mit dem Training begann.

*

Charles schlägt Diener in der 11. Runde k. o.

Berlin, 7. September. Um die Europameisterschaft im Schwergewicht standen sich am Sonnabend abend im überfüllten Berliner Poststadion der Verteidiger des Titels, der Belgier Pierre Charles, und der deutsche Herausforderer Franz Diener gegenüber. Gegen die überlegene Kampffähigkeit des Belgiers war Franz Diener jedoch machtlos. Bereits in der ersten Runde mußte Diener dreimal bis 9 zählen lassen. Die elfte Runde begann er taumelnd. Charles hieb unverzüglich nach und schlug Franz Diener k. o.

Große Schiffskatastrophe in Finnland.

Auf dem finnischen Binnensee Näsijarvi, in der Nähe des Hafens von Tammerfors, ereignete sich am Sonnabend nachmittag eine furchtbare Schiffskatastrophe. Der mit 200 Passagieren, meist Schulkindern, besetzte Dampfer „Kuru" kenterte, und die Passagiere stürzten ins Wasser. Es sollen höchstens 50 Passagiere und ein Teil der Besatzung gerettet worden sein, so daß also 150 Personen den Tod gefunden haben. Kurz vor der Katastrophe bemerkte man, daß aus der Maschine Dampf ausströmte. Der Dampfer sank innerhalb einer Minute. An der Unglücksstätte haben sich herzzerreißende Szenen abgespielt. Der Untergang des Dampfers „Kuru" stellt das schwerste Unglück dieser Art dar, das sich in Finnland je ereignet hat.

Die letzten vorliegenden Meldungen geben — dem Bericht des Stockholmer Scherl-Korrespondenten zufolge — noch folgende Einzelheiten der Katastrophe: Der Dampfer „Kuru" ging am Sonnabend nachmittag um 3 Uhr von Tammerfors ab. Als das Schiff etwa 3 Kilometer von der Hafenstadt entfernt war, brach ein außerordentlich schwerer Sturm los. Die „Kuru" erhielt Schlagseite und füllte sich dabei mit Wasser. Die Passagiere versuchten, sich an dem sinkenden Dampfer festzuhalten. Mehrere Dampfer eilten zur Hilfe, konnten aber infolge des hohen Seeganges Bergungsarbeiten nicht vornehmen.

Unwetterschäden im Freistadtgebiet.

Das schwere Gewitter, das am Donnerstag über Nordpommerellen und das Gebiet der Freien Stadt Danzig niederging, hat sehr große Schäden angerichtet und auch zwei Menschenleben gefordert. Die 27jährige Tochter Käthe des Holzkaufmanns Reinhold Hoffmann aus Danzig, Hintergasse 10, hatte am Nachmittag im Höhnewäldchen in einer Hängematte gelegen, da ihr vom Arzt viel Aufenthalt im Freien empfohlen worden war. Beim Hereinbruch des Gewitters hatte sie sich in eine Decke gewickelt und unter eine große Linde gestellt, die gerade auf dem höchsten Punkt des Wäldchens steht. Ein Blitz traf den Baum, lief an ihm bis zu ihrer Kopfhöhe entlang, sprang dann auf ihren Kopf über und trat am linken Fuß wieder aus. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Auf dem Felde vom Blitz erschlagen wurde in Quadendorf der 18 Jahre alte Saisonarbeiter Ernst Klotzek. Er war bei Ausbruch des Gewitters mit mehreren anderen Arbeitern und Arbeiterinnen bei der Kartoffelernte beschäftigt und sollte die Kartoffeln und die Leute nach Hause fahren. Während die Säcke aufgeladen wurden, stand K. dicht neben den Pferden, um Schutz vor dem Regen zu suchen. Plötzlich fuhr ein Blitzstrahl hernieder und traf Klotzek, dessen Kleider sofort in Brand gerieten. Er wurde mit Säcken bedeckt, um die Flammen zu ersticken; jedoch hatte er derartig schwere Verletzungen erlitten, daß bald darauf der Tod eintrat. Durch denselben Blitzschlag wurde auch eins der Pferde getötet und das andere leicht verletzt. Ein weiterer Arbeiter erlitt einen Nervenchok.

Nachmittags um 4 Uhr fuhr ein Blitzstrahl in die Scheune des Gutsbesitzers Penner in Trampenau, die alsbald ein gewaltiges Flammenmeer bildete. Die Scheune war mit Erntevorräten angefüllt und wurde völlig vernichtet. Die Flammen ergriffen auch den in der Nähe befindlichen Schuppen. Dieser hatte so schnell Feuer gefangen, daß aus ihm nichts herauszuholen war. Die zahlreichen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte sind teils verbrannt, teils vollkommen ausgeglüht, u. a. ein kompletter Dreschsatz mit Lokomobile, Getreide- und Grasmaschine, Eggen, Leiterwagen usw.; ferner verbrannte auch ein Schwein.

Um 9 Uhr abends schlug der Blitz in ein Insthaus, das dem Gutsbesitzer Schröter in Mierau gehört. In dem Hause wohnen fünf Arbeiterfamilien. Auch hier griffen die Flammen mit derartiger Gewalt um sich, daß die Bewohner vielfach nur das nackte Leben retten konnten.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die jüngsten Fortschritte Gdingens.

Der Hafen von Gdingen befindet sich seit 1927 in einem schnellen Aufstieg, hat aber namentlich im Jahre 1929 besonders große Fortschritte gemacht, die sich deutlich darin auswirken, daß Verkehr und Warenumschlag in Danzig zum Stillstand oder Rückgang gekommen sind. Bis zum Sommer 1928 befanden sich die Hafen- und Umschlagsanlagen in Gdingen noch in einem Zustand, der fast nur die Kohlenausfuhr ermöglichte. In vollem Betrieb war lediglich die große Kohlenmole, während die anderen Hafenteile noch wenig betriebsfähig waren. Infolgedessen betrug auch die Einfuhr über Gdingen in der ersten Hälfte 1928 nur 84 000 To., war also kaum nennenswert, während sich die Ausfuhr auf Kohle beschränkte.

Seit jener Zeit hat der Hafenausbau so große Fortschritte gemacht, daß außer der Kohlenmole auch fast das ganze innere Hafenbecken mit rund 2000 Meter Kailänge, eine Reihe von Kränen und mehrere große Speicher in Betrieb genommen werden konnten. Gleichzeitig wirkten sich die Maßnahmen der Polnischen Regierung aus, die dahin gingen, private Unternehmen zum Bau von Speichern und Industrieanlagen heranzuziehen und ausländische Reedereien zur Eröffnung regelmäßiger Linien nach Gdingen zu veranlassen. Als regelmäßige Linien sind seit Herbst 1928 aufgenommen worden: eine direkte Verbindung mit Südamerika, eine Linie nach Kopenhagen und Bordeaux, eine Passagier- und Frachtlinie nach Hull und London, eine regelmäßige Verbindung mit Nordamerika und der Verkehr nach Riga, Leningrad und Helsingfors.

Wie sich hierbei der Verkehr von Gdingen im Verhältnis zu Danzig entwickelt hat, zeigt folgende Aufstellung:

Eingangsverkehr:

	Danzig		Gdingen	
	Schiffszahl	To.	Schiffszahl	To.
1. Viertel 1928	1392	900 186	197	166 936
2. Viertel 1928	1707	1 071 990	295	254 663
3. Viertel 1928	2301	1 058 957	347	314 024
4. Viertel 1928	798	1 014 107	269	249 351
1. Viertel 1929	711	575 543	182	156 893
2. Viertel 1929	1625	1 132 060	440	430 650
Juli 1929	558	372 059	174	178 650

Hieraus ist ersichtlich, daß der Hafenverkehr von Gdingen im Sommer des Jahres 1928 knapp ein Fünftel von dem Verkehr in Danzig ausmachte, während er jetzt bis auf beinahe die Hälfte des Danziger Verkehrs angewachsen ist. Im Monat Juli erreichte der Eingangsverkehr von Gdingen mit 179 000 To. fast genau die Hälfte des Danziger Verkehrs. Ausschlaggebend ist für diese Entwicklung in erster Linie die Zunahme der Kohlenausfuhr über Gdingen, die sich von 168 500 To. im Juli 1928 auf 257 300 To. im Juli 1928 vergrößert hat. Aber auch die Ausfuhr anderer Güter hat schon etwas zugenommen und vor allem zeigt die Wareneinfuhr über Gdingen einen gewaltigen Fortschritt, wie folgende Tabelle beweist:

Wareneinfuhr im ersten Halbjahr.

	Danzig		Gdingen	
	1928	1929	1928	1929
Düngemittel	172 800	192 000	45 700	107 600
Reis	8 643	536	41 200	33 700
Schrott	230 000	227 400	—	26 300
Heringe	16 567	25 305	—	237

Warenausfuhr im ersten Halbjahr.

	Danzig		Gdingen	
	1928	1929	1928	1929
Kohlen	2 428 600	2 295 300	759 000	1 007 998
Zucker	61 400	84 000	—	7 800
Zement	43 400	25 500	2 000	—
Salz	4 578	5 035	—	2 900

Wir erkennen hieraus, daß die Düngemitteleinfuhr über Gdingen bereits über die Hälfte von der über Danzig ausmacht, daß die Reiseinfuhr über Gdingen diejenige über Danzig vollständig tot gemacht hat, daß ferner die Schrotteinfuhr über Gdingen sich bereits in einem Rückgang der Danziger Einfuhr auswirkt. Die Heringseinfuhr über Gdingen war bisher gering, soll aber demnächst in Gang kommen, wenn zwei Heringsspeicher und das Kühlhaus in Gdingen fertiggestellt sind. Neuerdings hat auch die Erzeinfuhr über Gdingen bereits eingesetzt, die sich ebenfalls auf Danzig auswirken wird. Es ist deutlich erkennbar, daß die lebhafte Einfuhr über Gdingen zu einem Rückgang der Danziger Einfuhr geführt hat. Bei der Warenausfuhr ist festzustellen, daß die Gdingener Kohlenausfuhr um 30 Proz. stieg, während die über Danzig um etwa 6 Proz. abnahm. Auch bei Zucker dürfte sich eine entsprechende Wirkung in der nächsten Saison zeigen. Bei der Gesamtmenge ist wieder das Ergebnis, daß Gdingens Ausfuhr erheblich stieg und die von Danzig zurückgegangen ist.

Sehr nachdrücklich hat sich auch die Entwicklung des Hafens von Gdingen in dem Passagierverkehr des Danziger Hafens bemerkbar gemacht, der seit dem Herbst 1928 erheblich zurückgeht. Gdingen nähert sich heute in dem Umfang seines Passagierverkehrs beinahe schon Danzig, wie folgende Tabelle beweist:

Passagierverkehr.

	Eingang		Ausgang	
	Danzig	Gdingen	Danzig	Gdingen
1. Halbjahr 1927	3 324	261	24 173	2 827
2. Halbjahr 1927	4 948	1 253	13 968	5 163
1. Halbjahr 1928	3 078	1 112	22 902	6 465
2. Halbjahr 1928	3 961	1 950	16 141	13 601
1. Halbjahr 1929	1 291	2 702	14 404	7 700

Hiernach ist der Eingangsverkehr nach Gdingen im ersten Halbjahr 1929 schon mehr als doppelt so groß wie in Danzig, der ausgehende hat die Hälfte des Danziger Verkehrs überschritten. Dabei ist der Verkehr in der Danziger Bucht nach den verschiedenen Bädern nicht mitgerechnet. Der einwandfreie statistische Nachweis, daß der Verkehr von Gdingen sich heute schon in einem Rückgang des Danziger Verkehrs auswirkt, ist hiernach bereits erbracht. Wenn früher von offizieller Seite behauptet wurde, daß Danzig dem Verkehrsbedürfnis von Polen nicht genüge, weil der polnische Außenhandel eine zu schnelle Steigerung aufweise, so liefert die polnische Statistik hierfür keine Stütze. Aus der polnischen Statistik ergibt sich, daß in der Entwicklung des Außenhandels von Polen ein Stillstand eingetreten ist, wie aus der folgenden Übersicht entnommen werden kann:

Polens Außenhandel auf dem Seewege.

	Gesamtmenge	davon über See	davon über Danzig	über Gdingen
	Einfuhrmenge in tausend To.			
1925	3 411	692	691	1
1926	2 438	641	641	—
1927	4 908	1 524	1 517	7
1928	5 165	1 921	1 731	190
1. Hälfte 1928	2 613	1 023	939	4
1. Hälfte 1929	2 722	842	671	171
	Ausfuhrmenge in tausend Tonnen.			
1925	13 603	2 082	2 032	50
1926	22 304	6 074	5 660	414
1927	20 356	7 270	6 380	890
1928	20 242	8 522	6 755	1 767
1. Hälfte 1928	9 785	4 000	3 219	781
1. Hälfte 1929	8 961	3 816	2 794	1 022

Größere Fortschritte im polnischen Außenhandel sind der Menge nach seit 1927 offenbar nicht mehr festzustellen. Deutlich ergibt die Statistik Danzigs Rückgang und Gdingens Fortschritt.

Bis in die jüngste Zeit ist der Verkehr in Gdingen ununterbrochen gestiegen. Das hat sich namentlich auch wieder im Juli 1929 bemerkbar gemacht, wo die früher so unbedeutende Einfuhr von Gdingen bereits die Hälfte der Danziger Einfuhr überschritten hat. Dabei sind aber die Hafenanlagen in Gdingen noch längst nicht fertig. Immer neue Umschlagseinrichtungen werden in Gdingen aufgestellt, man hat sogar im vorigen Sommer mit dem Bau eines weiteren, ganz neuen Hafenteils südlich von der alten Kohlenmole begonnen. Das große innere Hafenbecken beginnt erst allmählich sich auszuwirken. So muß mit weiteren Fortschritten gerechnet werden, zumal auch die Einrichtung der regelmäßigen Dampferlinien sich erst allmählich bemerkbar macht und die großen Kohlenumschlaganlagen der Kohlenkonzerne erst zum Teil fertiggestellt sind. Gdingen hat heute auch schon unter den anderen Ostseehäfen eine hervorragende Stellung erlangt, da es nicht nur mittlere Häfen wie Memel, Kiel, Königsberg und sogar Lübeck überholt hat, sondern im Augenblick auch an Verkehrsumfang bereits Stettin einholen konnte.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 9. Septbr. auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 7. Septbr. Danzig: Ueberweisung 57,80 bis 57,95, bar 57,83—57,97. Berlin: Ueberweisung Warschau 46,975 bis 47,175. Posen 47,00—47,20. Kattowitz 47,00—47,20, bar gr. 46,925—47,325. Zürich: Ueberweisung 58,25. London: Ueberweisung 43,24. Newyork: Ueberweisung 11.25.

Warschauer Börse vom 7. Septbr. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357,40, 358,30 — 356,50, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,02¾, 43,33 — 43,12½, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Oslo —, Paris 34.89, 34.98 — 34,80, Prag 26,39¾, 26,45¾ — 26,33¾, Riga —, Schweiz 171,72. 172,15 — 171,29, Stockholm —, Wien —, Italien 46,64, 46,75½, — 46,52½.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 7. Septbr. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London 25,00¾ Gd., 25,00¾ Br., Newyork —.— Gd., —.— Br., Berlin 122,796 Gd., 123.104 Br., Warschau 57.83 Gd., 57.97 Br. Noten: London 25,01¼ Gd., 25,01¼ Br., Berlin 122,656 Gd., 122,964 Br., Newyork —.— Gd., —.— Br., Holland —.— Gd., —.— Br., Zürich —.— Gd., —.— Br., Paris —.— Gd., —.— Br., Brüssel —.— Gd., —.— Br., Helsingfors —.— Gd., —.— Br., Kopenhagen —.— Gd., —.— Br., Stockholm —.— Gd., —.— Br., Oslo —.— Gd., —.— Br., Warschau 57,80 Gd., 57,95 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 7. Septbr. Geld	Brief	In Reichsmark 6. Septbr. Geld	Brief
—	Buenos-Aires	1.759	1.763	1.760	1.764
—	Kanada	4.169	4.177	4.171	4.179
5.48 %	Japan	1.962	1.966	1.958	1.962
—	Kairo	20.66	20.90	20.866	20.906
—	Konstantinopel	2.028	2.032	2.023	2.027
5.5 %	London	20.335	20.375	20.341	20.381
5 %	Newyork	4.1955	4.2035	4.197	4.205
—	Rio de Janairo	0.497	0.499	0.4975	0.4995
—	Uruguay	4.086	4.094	4.096	4.104
5.5 %	Amsterdam	168.07	168.41	168.16	168.50
9 %	Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
4 %	Brüssel	58.29	58.41	58.31	58.43
7 %	Danzig	81.32	81.48	81.32	81.48
7 %	Helsingfors	10 538	10.558	10.546	10.566
7 %	Italien	21.935	21.975	21.95	21.99
7 %	Jugoslawien	7.371	7.385	7.373	7.387
5 %	Kopenhagen	111.64	111.86	111.69	111.91
8 %	Lissabon	18.77	18.81	18.77	18.81
5.5 %	Oslo	111.64	111.90	111.72	111.91
3.5 %	Paris	16.405	16.445	16.42	16.46
5 %	Prag	12.418	12.438	12.421	12.441
3.5 %	Schweiz	80.77	80.84	80.78	80.94
10 %	Sofia	3.034	3.040	3.034	3.640
5.5 %	Spanien	61.77	61.89	61.79	61.91
4.5 %	Stockholm	112.32	112.54	112.39	112.61
7.5 %	Wien	59.07	59.19	59.10	57.20
8 %	Budapest	73.20	73.34	73.215	73.355
9 %	Warschau	46.975	47.175	47.025	47.225

Züricher Börse vom 7. Septbr. (Amtlich.) Warschau 58,25, Newyork 5,1935, London 25,17½, Paris 20,32, Wien 73,10, Prag 15,37½, Italien 27,16, Belgien 72,16, Budapest 90,65½, Helsingfors 13,05, Sofia 3,75½, Holland 208,10, Oslo 138,30, Kopenhagen 138,20, Stockholm 139⅛, Spanien 76,50, Buenos Aires 2,17¾, Tokio 2,43, Bukarest 3,08, Athen 6,72, Berlin 123,62, Belgrad 9,12⅝, Konstantinopel 2,49¼. Privatdiskont 5⁹⁄₁₆ pCt. Tägl. Geld — pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,05 Zł., 100 Schweizer Franken 171,13 Zł., 100 franz. Franken 34,75 Zł., 100 deutsche Mark 211,46 Zł., 100 Danziger Gulden 172,13 Zł., tschech. Krone 26,29 Zł., österr. Schilling 125,06 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 7. September. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 49,50 B. 7proz. Wohn.-Obligationen der Stadt Posen (100 Schw. Fr.) 92,00 B. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 95,50 B. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Złoty) 41,00 G. Notierungen je Stück: 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 58,00 B. Tendenz behauptet. — Industrieaktien: Bank Polski 164,00 B. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 7. Septbr. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen neu, trocken, zur Mühle	37.75—39.75	Weizenmehl (65%)	60.00—64.00
Roggen trocken, gesund, zur Mühle	25.00—26.00	Weizenkleie	20.00—21.00
Mahlgerste	25.00—26.00	Roggenkleie	18.00—19.00
Braugerste	28.50—31.50	Rübensamen	69.00—72.00
Hafer	20.50—23.50	Viktoriaerbsen	56.00—64.00
Roggenmehl (65%)	—.—	Folgererbsen	47.00—52.00
Roggenmehl (70%)	39.00	Roggenstroh, lose	—.—
		Roggenstroh, gepr.	—.—
		Heu, lose	—.—

Gesamttendenz: ruhig.

Gerste ist hier in größeren Mengen aufgetaucht, die den Normen für Braugerste nicht entspricht.

Berliner Produktenbericht vom 7. Septbr. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark: Weizen 228—231. Roggen märk. 192,00—196,00. Gerste: Futter- u. Industriegerste 170—186. Braugerste 210—227. Hafer märk. 33—175. Mais loko Berlin 211—212.

Weizenmehl 28,50—34,50. Roggenmehl 25,25—28,25. Weizenkleie 11,75—12,25. Roggenkleie 11,00—11,25. Viktoriaerbsen 38—46. Kl. Speiseerbsen 28—34. Futtererbsen 21—23. Peluschken — bis —. Ackerbohnen —.—. Wicken —.—. Lupinen, blaue — bis —. Lupinen, gelbe — bis —. Serradella, alte —. Serradella, neue — bis —. Rapskuchen, Basis 38 pCt., 18.25—19.00. Raps —. Leinkuchen, 38 pCt., 24,00—24,30. Trockenschnitzel 12,20—12,40. Soyaextraktionsschrot, Basis 45 pCt., 20,10—20,70. Kartoffelflocken 18,50 bis 19,00.

Das Geschäft an der Produktenbörse entwickelte sich, wie zumeist am Wochenschluß, nur zögernd.

Briefkasten der Redaktion.

„Wahrheitsfreund." Im Wesentlichen ist die Sache richtig, wenn sie sich auch etwas anders darstellt, als in Ihrer Anfrage geschehen ist. Daß ein Kind seinen Vater oder seine Mutter, wenn diese sich selbst zu unterhalten außerstande sind, zu unterhalten verpflichtet ist, wie umgekehrt die Eltern ihren Kindern gegenüber dazu verpflichtet sind, ist keine lächerliche Anomalie, sondern es beruht dies auf einem Fundamentalsatz unseres zivilen Rechts, der in § 1601 B. G.-B. wie folgt ausgedrückt ist: „Verwandte in gerader Linie sind verpflichtet, einander Unterhalt zu gewähren." Diese Bestimmung ist eine Selbstverständlichkeit, über die sich bisher kaum jemand entrüstet hat, weil sie dem primitivsten menschlichen Empfinden entspricht. Eine Verballhornung der Frage ist dagegen die in der Anfrage aufgemachte Rechnung. Wenn unterhaltspflichtige Personen vorhanden sind, die auch imstande sind, Unterhalt zu gewähren — nur in diesem Falle tritt die Unterhaltspflicht ein — so wird die öffentliche Stelle, die im Notfalle in die Bresche zu treten hat, also das Wohlfahrtsamt, nicht etwa 20 Jahre warten, bis der Unterhaltsberechtigte tot ist, um dann an den Verpflichteten heranzutreten und ihm eine Rechnung von Tausenden von Mark zu präsentieren, sondern sie wird den oder die Verpflichteten sofort und mit allen Mitteln an ihre Pflicht erinnern und Zahlung erzwingen, wozu sie nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet ist, da sie öffentliche Gelder nicht ohne Not verausgaben darf. Ist der Verpflichtete zahlungsunfähig, so ist natürlich nichts zu machen — nicht jetzt und nicht nach 20 Jahren. Aber das Rechtsprinzip darf nicht verletzt werden. Das wäre ja auch eine merkwürdige Sache, wenn Unterstützungsverpflichtete, die zur Unterstützungsleistung in der Lage sind, sich ihrer Pflicht entziehen und sie auf die Allgemeinheit abwälzen wollten. Das wäre um so verwerflicher, als der Unterstützungsberechtigte durch Inanspruchnahme einer öffentlichen Unterstützung für die Zeit dieser Unterstützung seiner bürgerlichen Rechte verlustig geht.

Die Aussichten der geplanten Konferenz.

Zu der von der Regierung vorgeschlagenen Konferenz mit führenden Abgeordneten schreibt die „Gazeta Warszawska“ in ihrer Nummer vom Freitag:

„Die angekündigte Einberufung des Senioren-Konvents des Sejm rief in den Sejmkreisen lebhafte Kommentare hervor. Sejmmarschall Daszyński lud gestern die Vertreter der einzelnen Klubs ein, machte ihnen offizielle Mitteilung von der in Aussicht genommenen Konferenz und, wie man hört, drückte er seine Ansicht dahin aus, daß es sich hierbei ausschließlich um Fragen des Budgets handeln würde. Der Vorsitzende des Nationalen Klubs, Prof. Rybarski, war gestern in Warschau nicht anwesend, er wird daher wahrscheinlich erst heute mit Herrn Daszyński sprechen. Die Interpretation des Herrn Daszyński wirkt indessen nicht auf alle überzeugend. In den Besprechungen in den Wandelgängen wurde darauf hingewiesen, daß, wenn es sich nur um Fragen des Budgets handeln würde, an der Konferenz der Vorsitzende und Mitglieder der Budgetkommission teilnehmen müßten, dagegen seien aber nur die Vorsitzenden der Klubs eingeladen, und das gebe der beabsichtigten Besprechung einen ausgeprägt politischen Charakter. Es muß betont werden, daß die in Aussicht genommene Konferenz von den Sejmkreisen im allgemeinen mit einer starken Dosis Skeptizismus und Mißtrauen behandelt wird. Die Abgeordneten sehen darin ein neues Manöver, um den direkten und normalen Weg zu einer Verständigung zwischen der Regierung und dem Sejm zu vermeiden. Wozu besondere Konferenzen? Wenn die Regierung irgendwelche Forderungen oder Wünsche hat, so kann sie sich direkt an den Sejm wenden, und dort ihre Wünsche vorbringen. Die angekündigte Teilnahme des Marschalls Piłsudski an der Konferenz erinnert an die berühmte Konferenz im Ministerpräsidium im Jahre 1926 unmittelbar nach den Mai-Ereignissen, und das bestimmt die Abgeordneten zu besonderer Zurückhaltung. Tatsächlich werden darüber, ob man an der Konferenz teilnehmen solle, erst die Klubs entscheiden. Indessen kann schon heute gesagt werden, daß die Tendenz, daran nicht teilzunehmen, sehr stark ist. Über den Zweck und die Initiative zu dieser Konferenz herrschen verschiedene Vermutungen. Es heißt, daß mit diesem Vorgehen die Oberstengruppe sehr unzufrieden ist, und daß die Konferenz angeregt worden ist von den gemäßigten Generalen. Das sind indessen die Stimmen der Optimisten, die sich bemühen, die Sache dahin auszulegen, daß der Wunsch, mit den Abgeordneten Besprechungen abzuhalten, die Rückkehr zu normaleren Beziehungen zum Sezm bedeutet. Es muß aber festgestellt werden, daß diese Meinung ziemlich vereinzelt ist. Charakteristisch daran ist indessen, daß irgendeine „Generalsgruppe“, und zwar eine „gemäßigte“ zutage tritt. Diese Gruppe ist ihrem Range nach höher als die der Obersten, aber hat sie auch größeren Einfluß?“

Auch der sozialistische „Robotnik“ verhält sich der vorgeschlagenen Konferenz gegenüber skeptisch.

Rundschau des Staatsbürgers.

Achtung, ehemalige Eisenbahnangestellte!

Das polnische Gesetzblatt „Dziennik Ustaw“ Nr. 57 vom 6. 8. 1929 enthält in seiner Position 448 die Verfügung des Ministerrats vom 4. 7. 1929. Die ziemlich umfangreichen Paragraphen lassen sich im einzelnen hier wegen Raummangels nicht wiedergeben. Ganz besonders machen wir auf die Bestimmungen im § 47 und folgenden aufmerksam betr. der Angestellten, die vor dem Inkrafttreten der vorliegenden Verfügung im Dienst dese Unternehmens „Polnische Staatseisenbahnen“ standen, und die Bestimmungen des § 53, dessen vorletzter Absatz lautet, wie folgt:

Die früheren Eisenbahnangestellten und Eisenbahnemeriten der früheren Teilungsstaaten wie auch ihre hinterbliebenen Witwen und Waisen, die wegen der Nichtanmeldung des Anspruchs in der gesetzlichen Frist vor dem Tage des Inkrafttretens der vorliegenden Verfügung das Recht auf Versorgung aus dem Rechtstitel der seinerzeitigen Zugehörigkeit zur Eisenbahnruhestandskasse einer dieser Staaten verloren haben, erhalten vom Tage des Inkrafttretens der vorliegenden Verfügung Versorgungen in der Höhe der umgerechneten von den Teilungsstaaten gezahlten Versorgungen (erster Abschnitt des vorliegenden Paragraphen), sofern sie diese Rechte in einer sechsmonatigen Frist (also bis 28. 2. 1930) vom Tage des Inkrafttretens der vorliegenden Verfügung gerechnet (d. i. der 1. 9. 1929) anmelden, widrigenfalls sie dieselben ein für allemal verlieren.

Wir bitten unsere Leser, diejenigen Eisenbahnarbeiter und Eisenbahnemeriten sowie deren Hinterbliebene und Waisen, deren Ruhestandsversorgung noch nicht geregelt ist, auf diese Verordnung aufmerksam zu machen und sie zu veranlassen, bei der für sie zustehenden Stelle ihre Ansprüche geltend zu machen unter Vorlegung der entsprechenden Unterlagen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 9. September.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung und Nordwestwinde an.

Sternschnuppen im Herbst.

Am schwarzblauen Firmament der sternefunkelnden Herbstnacht erscheint urplötzlich ein feiner, golden leuchtender Streifen: Eine Sternschnuppe fiel vom Himmel. Seit Menschen zu den Sternen aufblicken, hat diese kosmische Erscheinung die menschliche Phantasie beschäftigt. An dem scheinbar Festen, Ewigen, Unveränderlichen des Himmels, plötzlich das schnelle, bewegliche Vergehen der Sternschnuppe, ein Bote aus fernen Welträumen.

Solche Sternschnuppen sieht man im Verlauf einer Nacht nicht viele, aber zu gewissen Zeiten, wie z. B. im Herbst, in der zweiten Hälfte des Jahres, steigert sich ihre Zahl außerordentlich. Wir sprechen da von Sternschnuppenschwärmen, die nach den Sternbildern, von denen ihre Flugbahnen herzukommen scheinen, benannt werden. In den Chroniken findet man Berichte von ganz erstaunlich großen Sternschnuppenschwärmen, die fast ein Entsetzen unter den sie erschauenden Menschen hervorriefen. So beobachtet von Humboldt und Bonpland am 12. November 1799 in Amerika in den Anden. Am 12. und 13. November 1833 sahen Olmstedt und Palmer zu Newhaven in Nordamerika ein ähnliches Schauspiel. Wie Schneeflocken dicht fielen die Sternschnuppen in jener Nacht und es wurde berechnet, daß dort in 9 Stunden mehr als eine Viertelmillion Meteore gefallen sein müssen. Alle 33¼ Jahr, so lautet die Berechnung, also dreimal in einem Jahrhundert, zeigt ein solcher Sternschnuppenschwarm das Maximum reichster Entfaltung. Schiaparelli gelang es, mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit nachzuweisen, daß ein inniger Zusammenhang zwischen den Bahnen bekannter Kometen und diesen Meteorströmen bestehen müsse, so daß man zu der Annahme gelangte, daß wahrscheinlich die Kometen Veranlassung zur Bildung von Meteorschwärmen sind.

Die Astronomen nehmen an, daß die Erdatmosphäre von 10—12 Millionen Sternschnuppen gekreuzt wird. Es könnte doch nun in vielen von uns die Frage auftauchen: Wieso kommt es, daß wir nicht eines Tages gezwungen sind, uns einen kosmischen Regenschirm zu erfinden, um ungestört durch die Straßen gehen zu können! Die Antwort ist einfach. Wie in so vielen Fällen die Natur dem Gift das Gegengift entgegenstellt, hält sie auch hier dem schadenbringenden Weltgeschosse den Schild entgegen: Nur ein Milliorstel schätzungsweise dieser Sternschnuppen vermag unsere Atmosphäre zu durchdringen und erreicht die Erdoberfläche als Meteoriten, der Rest verzehrt sich selbst durch seine ungeheure Geschwindigkeit in lodernder Glut und löst sich in unschädlichen Staub auf.

Am 30. Januar 1868 wurde zu Pultusk in Polen ein großer Meteor beobachtet, welcher nach heftiger Detonation als wahrer Steinregen zur Erde fiel. Das Museum für Naturwissenschaften in Paris bewahrt 950 ganze Steine von diesem Meteorregen auf. Die Geschwindigkeit des Meteors wurde berechnet, und zwar legte er in der Atmosphäre, die doch durch ihren Widerstand seine Geschwindigkeit verzögern mußte, etwa 7,25 Meilen in der Sekunde zurück, während Merkur, der schnellste unter den Planeten, in derselben Zeit sich nur 6,41 Meilen fortbewegt. Bald aber erlahmt der Flug, der Antrieb, mit dem der Stein aus dem Weltenraum kommt, verschwindet, so daß er dem Gesetz der Schwere folgend mit nicht so großer Beschleunigung zu Boden stürzt. Der Steinregen von Pultusk, der nur ziemlich kleine Trümmer lieferte, war z. B. nicht mehr imstande, die gefrorene Erdschicht, sogar nicht einmal das Eis des Flusses Narew zu durchschlagen.

Im Juli 1908 fiel im sibirischen Gouvernement Jeniseisk ein Meteor, der der größte bisher bekanntgewordene zu sein scheint. Die Einschlagstelle befindet sich im sibirischen Sumpf und ist nur unter großen Mühsalen zu erreichen. Die Detonation des Meteors war auf unglaubliche Entfernungen vernehmbar und die Erdbebenwarten der Erde wurden damals, wenn auch schwach, irritiert. Der Stein ist auf 800 Millionen Kilogramm Gewicht geschätzt und schlug 170 Meter tief in die Erde. Er besteht aus Nickeleisen, Gestein und wenig Platin. Seine nähere Erforschung steht noch aus.

Gott sei Dank sind die Fälle, wo ein Meteor von riesiger Größe die Erdoberfläche tatsächlich erreicht, nur ein äußerst seltenes Naturereignis. Aber — da, wie wir gesehen haben, sich fast alle Sternschnuppen in winzige Fragmente auflösen, so ist es höchst wahrscheinlich, daß wohl schon jeder von uns in der Nähe einer herabstürzenden Sternschnuppe stand und vielleicht nur den Kopf drehte und verwundert fragte: „Was raschelt denn da?“ G. F.

§ **Der Magistrat will Wechsel ausgeben.** Die nächste Stadtverordnetensitzung findet am Donnerstag, 12. September, um 6½ Uhr statt. Die Tagesordnung ist die gleiche wie für die letzte Sitzung, die bekanntlich nicht stattfinden konnte, da die Versammlung nicht beschlußfähig war. Die nächste Sitzung findet ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden statt. Auf der Tagesordnung der geheimen Sitzung stehen drei Magistratsanträge auf Ausgabe dreier Wechsel in Höhe von 30 000, 50 000 und 60 000 Złoty. Mit diesen Wechseln sollen Bauunternehmen, die im Auftrage des Magistrats am neuen Krankenhaus und Elektrizitätswerk arbeiten, vorläufig befriedigt werden.

§ **Früher Winter oder nicht?** Wir brachten kürzlich an dieser Stelle eine Notiz, in der mit Rücksicht auf das aus verschiedenen Gegenden gemeldete Sammeln der Schwalben die Möglichkeit eines frühen Winters erwogen wurde. Unterdessen kam aus Zakopane die Meldung, daß die Bären von den Bergen bereits ins Tal kämen, und an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe wird berichtet, daß im Wilnaer Gebiet sich die Wölfe in aufdringlicher Weise bemerkbar machen — alles Tatsachen, die von der dortigen Bevölkerung als Vorzeichen eines frühen Winterbeginns bezeichnet werden. Demgegenüber schreibt uns ein Tierfreund aus Thorn Folgendes: „In meinem Pferdestall habe ich seit neun Jahren zwei Schwalbennester, die alljährlich bezogen werden. Da ich ein großer Tierfreund bin, beobachte ich täglich „meine Schwalben“ und sehe strengstens darauf, daß sie von niemand gestört werden. Ich habe nun festgestellt, daß in diesem Jahre in beiden Nestern je dreimal gebrütet wurde, was ich bisher bei Schwalben noch nicht bemerkt habe. Die dritte Brut übt sich jetzt gerade im Fliegen. Ich halte es somit für sehr wahrscheinlich, daß wir noch einen langen warmen Herbst haben werden und ein früher Winter nicht zu befürchten ist.“ — Die Sympathien der Menschheit, der noch immer der strenge letzte Winter ebenso wie der Natur in den Knochen sitzt, liegen zweifellos bei den Vögeln, die so eifrig brüten, um uns die Schwalben zu liefern, die einen warmen Herbst künden. Wir wollen hoffen, daß sie recht behalten und der Winter noch lange auf sich warten läßt.

§ **Beseitigt** hat man die Tafel, die bisher den Platz am Sintflutbrunnen „nur für Erwachsene reservieren wollte“. Wir hatten auf den Anachronismus, den diese Tafel darstellte, in Nr. 197 der „Deutschen Rundschau“ hingewiesen.

§ **Die Armut der polnischen Bevölkerung** beleuchtet eine soeben vom Sozialwirtschaftlichen Institut in Warschau herausgegebene sorgfältige Untersuchung von F. Piltz über die Einkommen der Einwohner der polnischen Hauptstadt. Danach hatten von rund 1 Million Einwohnern Warschaus über 400 000 eigenes Einkommen. Nur 2,9 Prozent davon aber verfügten jährlich über mehr als 10 000 Złoty, 24,3 Prozent über 2500 bis 10 000 Złoty und 72,8 Prozent weniger als 2500 Złoty. Im einzelnen zeigen die Ziffern, daß vor allem das mittlere Bürgertum in Warschau eine viel bescheidenere Rolle spielt, als in den vergleichbaren Großstädten des westlichen Europas, während verelendetes Kleinbürgertum und unter dem Existenzminimum bezahlte Angestellte und Arbeiter mehr als zwei Drittel der Bevölkerung bilden. In Polen ist, nach Stichproben, die soziale Schichtung nur in den früheren preußischen Provinzen etwas günstiger, in Ostpolen dagegen liegen die Verhältnisse noch schlimmer. Die Ziffern der Untersuchung von Piltz sind aus methodischen Gründen für das Jahr 1925 berechnet, doch zeigt, wie der „Kattow. Ztg.“ gemeldet wird, eine gleichzeitig von demselben Institut herausgegebene Arbeit von Rychlinski über die Lohnentwicklung in Polen von 1918 bis 1928, daß sich seither wenigstens die Reallöhne im Durchschnitt nur um wenige Prozent gehoben haben.

§ **Geflüchtet** ist aus einer Erziehungsanstalt die aus dem Kreise Bromberg gebürtige Stanislawa Schmekel. Sie ist 17 Jahre alt, 1,56 Meter groß, brünett, und hat kurz geschnittenes Haar. Die Gesuchte ist bei ihrem Auftauchen dem nächsten Polizeiposten zu übergeben.

§ **Ein Einbrecher** drang in das Bootshaus des polnischen Ruderklubs B. T. W. ein und stahl einen Akkumulator und Schlosserwerkzeuge im Gesamtwert von 800 Złoty. Die eingeleitete Untersuchung führte zur Verhaftung des Diebes, dem ein Teil des Diebesguts abgenommen werden konnte.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Krotoszyn.

Landesmissionsfest. Als Tagungsort des Landesmissionsfestes für das Gesamtgebiet der unierten evang. Kirche von Posen und Pommerellen ist in diesem Jahr Krotoschin ausersehen worden. Das Fest findet am 22. und 23. September statt und wird Kindergottesdienst, Festgottesdienst, Gemeindeabend und die Jahresversammlung des Missionsverbandes umfassen. Als Festredner werden Provinzialmissionssekretär P. Büttner aus Hartmannsdorf und Missionar Schwarm aus Sanwin in China erwartet. In den benachbarten Gemeinden werden am 22. 9. auswärtige Pastoren Missionsgottesdienste halten. (11476

* * *

* **Mogilno**, 8. September. Im Glogower See ertrank ein bisher unbekannter Mann, der um 6 Uhr morgens im Verein mit noch drei anderen Landstreichern ein Bad nehmen wollte. Da die Gefährten des Ertrunkenen die Flucht ergriffen, stößt die Feststellung des Toten auf Schwierigkeiten. — In Szczepanowo brach auf dem Gehöft des Häuslers Franz Anyżew ein Brand aus, durch den das Wohnhaus, ein Stall und eine Scheune nebst dem darin befindlichen Getreide eingeäschert wurden. Der Schaden beläuft sich auf ca. 20 000 Złoty. Die Ursache des Brandes ist auf einen schadhaften Schornstein zurückzuführen.

*** Kosten (Koscian), 8. September. Ein Brand brach vor einigen Tagen in Jurkowo, hiesigen Kreises, auf dem Gehöft des Besitzers Fr. Brzozowski aus bisher unbekannter Ursache aus, dem das Wohnhaus, eine mit Getreide angefüllte Scheune und ein Stall im Gesamtwerte von 15 000 Złoty zum Opfer fielen. Da sich am bewußten Tage fast sämtliche Einwohner zum Ablaß begeben hatten, ergriff das Feuer binnen kurzem auch noch verschiedene Nachbargebäude, und zwar einen Stall im Werte von 3000 Złoty des Wirts Jan Markowski, einen Stall und die mit Getreide angefüllte Scheune des Wirts Wal. Krause im Werte von 12 000 Złoty, sowie die gleichfalls mit Getreide angefüllten Scheunen der Frau Magd. Kaczmarek und des Wirts M. Konopka, letztere im Werte von 4000 Złoty. Sämtliche Geschädigten waren nur sehr niedrig versichert, so daß sie ganz erhebliche Verluste erlitten.**

* **Friedenhorst**, 8. September. Diebe drangen bei dem Arbeiter Bernhardt, als die Eheleute auswärts auf Arbeit waren, in die Wohnung ein und räumten dieselbe gründlich aus. Auch einige fremde Uhren, die B. zur Reparatur angenommen hatte, sowie Bargeld ließen die Spitzbuben mitgehen. Das Haus des Bestohlenen liegt allein im Walde, so daß die Diebe vor dem Überraschtwerden sicher waren.

* **Gnesen** (Gniezno), 8. September. Verhaftet wurde der 19jährige Zygmunt Wojciechowski von hier, der mit noch einem Manne einen Einbruch am hellen Tage beim pensionierten Eisenbahner Jan Bogucki, ul. Dalkowskiej 12, versuchte. Der zweite Täter ist noch flüchtig.

* **Posen** (Poznań), 8. September. Am 6. d. M. sind auf der ul. Wjazdowa zwei Automobile zusammengestoßen, wobei großer Materialschaden angerichtet wurde. — Gestern nachmittag ist die Autotaxe Nr. 147, in voller Fahrt von der St. Martinstraße kommend, auf dem Petriplatz in das Schaufenster der Firma Molenda gefahren, wobei das Schaufenstergitter und das Automobil beschädigt wurden. — Der Kutscher Alex Herzog, ulica Górna Wilda 98, kehrte am Donnerstag nachmittag 4 Uhr zurück. In der Nähe der Bachstraße stieß er mit einem Straßenbahnwagen so heftig zusammen, daß er vom Wagen fiel und ihm derselbe über den Kopf ging. Herzog erlitt Bruch der Kiefer, Verletzungen am Kopfe und anscheinend auch eine schwere Gehirnerschütterung, denn bis zum Abend konnte er im Stadtkrankenhause, wohin er von einer Rettungsstation gebracht wurde, noch nicht zum Bewußtsein gebracht werden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Wloclawek**, 9. September. Über die Eisenbahnkatastrophe, die sich, wie wir bereits berichteten, in der Nacht zum Sonnabend bei Wloclawek ereignete, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Gegen 1 Uhr morgens stieß der Personenzug Nr. 413, der von Warschau nach Thorn ging, mit einem nach Wloclawek fahrenden Güterzug zusammen. Die Lokomotive des Personenzuges bohrte sich in die Güterwaggons ein und warf mehrere davon aus den Schienen. Auf die Nachricht über die Katastrophe traf ein Rettungszug ein, der sich mit der Beseitigung der Trümmer von 15 Waggons befaßte. Die Rettungsmannschaft brachte unter den Trümmern 4 schwerverwundete Eisenbahner hervor, die sofort nach dem Hospital in Wloclawek überführt wurden. Nach den Aussagen der Ärzte ist keine Hoffnung vorhanden, die Verletzten am Leben zu erhalten. Arbeitergruppen waren die ganze Nacht hindurch mit der Freilegung des Gleises beschäftigt und erst um 9 Uhr morgens konnten jene Stellen wieder Züge passieren. Der angerichtete Schaden ist sehr groß. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht geklärt.

* **Wilna**, 8. September. Klagen über die Wolfsplage treffen aus der Umgebung ein. In der Gemeinde Swirsk, Kreis Swienciany, erschienen große Wolfsrudel. Die Wölfe schädigen die Bauern durch Anfälle auf Pferde und auf weidendes Vieh. Die Raubtiere sind an manchen Orten selbst in Stallungen der Dörfer eingebrochen. Die Behörden haben Wolfsjagden veranstaltet, die von den Bewohnern unterstützt wurden. Beim Grenzposten Koltyniany haben die Wölfe den litauischen Grenzposten überfallen. Während ein Soldat sich auf das Dach retten konnte, wurde ein zweiter Grenzsoldat von den Bestien zerrissen.

e **Ciechocinek**, 6. September. Ein Badekartenschwindel wurde durch den hiesigen Polizeiwachtmeister Ciarkowski entdeckt. Die Badekartenstemplerin Jadwiga Badowska-Alexandrowo gab die gebrauchten Badekarten nicht der Kontrolle ab, sondern verkaufte sie zu ermäßigtem Preise weiter. Eine gewisse Janina Olschewska-Warschau war die Vermittlerin. Beide wurden verhaftet. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet. — Der zweite Fortbildungskursus polnischer Ärzte, der hier vom 1.—4. September stattfand, ist sang- und klanglos beendet. Es waren etwa 9000 Einladungen ergangen, von denen nur 190 zusagend beantwortet wurden. Am Kursus nahmen jedoch nur 140 Ärzte teil. Die Organisation der Kurse sah neben Vorträgen medizinischer Größen aus Posen, Krakau, Wilna, Warschau, Ausflüge nach Czerniewice bei Thorn, Posen, Thorn usw. vor. Auffallend war die völlige Abwesenheit der jüdischen Ärzte, denen die vorjährige „freundliche Aufnahme“ während des Festessens noch in frischer Erinnerung sein dürfte.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: i. V. Hans Wiese; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 205.

Heute: „Illustrierte Weltschau“ Nr 36.

Statt besonderer Meldung.

Am 8. September ist mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Kaufmann

Otto Doerfel

Stadtrat a. D.

im Alter von 74 Jahren gestorben.

Sein Leben galt der Arbeit und Pflichterfüllung.

In tiefer Trauer

Anna Doerfel geb. **Gruß**
Juliane Bratke geb. **Doerfel**
Dr. Franz Doerfel, Köln-Mülheim
Annemarie Doerfel
Rudolf Bratke, Gutsbesitzer, Schlesien
und ein Enkelkind.

Bydgoszcz, den 9. September 1929. 11496

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 12. September, nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen evangel. Friedhofes aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir gütigst Abstand nehmen zu wollen.

Stanisław Jankowski

Kolektura Loterji Państwowej

Długa 1 **Bydgoszcz** P. K. O. 209580

Ich biete hiermit noch einige übriggebliebene Lose zur 5. Klasse der 19. Staats-Lotterie an.

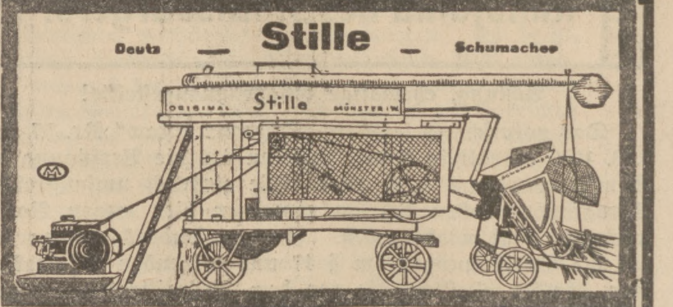
Das Glück ist meiner Kollektur hold!

Letztens viele hohe Gewinne!

Die Ziehung findet vom 7. 9. — 9. 10. d. Js. statt. Der Hauptgewinn **750.000 zł.** Der Preis für ein ganzes Los 200,—. für ½ Los 100,—, für ¼ Los 50,— zł. Briefliche Bestellungen werden nur durch vorherige Überweisung des Betrages auf mein P. K. O.-Konto. oder per Nachnahme erledigt. 5023

LetzteTage außerordentl. Gelegenheit!

Beeile Dich! Beeile Dich!



Die Vereinigung der drei besten ihrer Art **zu einer Garnitur preisgekrönter Maschinen!**

Zu günstigen Bedingungen erhältlich durch **Inż. H. Jan Markowski,** Poznań 420. Tel. 52-43.

Büro: Sew. Mielżyńkiego 23 **Schaulager:** Słowackiego, Ecke Jasna

---

Fotografien zu staunend billigen Preisen 11001

Passbilder sofort mitzunehmen

nur Gdańska 19.

Inh. A. Rüdiger. **Tel. 120.**

Roh-Oel
Traktoren-Oele
Dreschmaschinenöl

empfehlen 10009

Ferd. Ziegler & Co.

Telefon 24 BYDGOSZCZ Telefon 24.

Ein schweres Leid hat uns getroffen,
So schwer, es ist zu tragen kaum.

Heute früh entschlief sanft nach schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, die treusorgende Mutter ihres süßen Bubi, unsere einzige Tochter, meine liebe Schwester, Schwiegertochter, Schwäerin und Tante

Lina Müller

geb. **Bakowske**

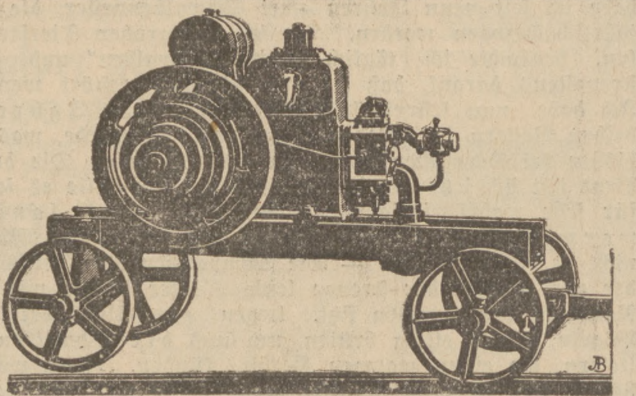
im 25. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Bruno Müller und Söhnchen nebst Eltern und allen Anverwandten.

Steindorf, den 7. September 1929. 5016

Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. Septbr., nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Jaehne-Motoren

mit Kugellagerung der Kurbelwelle
einfach, dauerhaft und sparsam

Diesel-Motore

in allen Größen — stationär und fahrbar.

Besichtigen Sie unser großes Lager. 10928

Gebrüder Ramme, Bydgoszcz.

Herbst-saat-getreide

Original Friedrichswerther „Berg-Wintergerste"
„ **Bielers** „Edel-Epp" Winterweizen
1. Absaat Salzmünder „Standard" „
1. Absaat Strubes „General v. Stocken" „
1. Absaat Pflugs „Baltikum" „

anerkannt von der W. I. R., zur Saat sorgfältig hergerichtet, bietet an und steht mit Preis sowie Muster zu Diensten 10780

Dominium Lipie

Post und Bahn Gniewkowo

Für die überaus große Teilnahme beim Heimgange unserer unvergeßlichen Entschlafenen, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden 11487

danken aufrichtigst.

Joh. Zeitz u. Kinder.

Chełmża, im September 1929.

Gründlicher **Klavier-Unterricht** wird billig erteilt 0125 Jackowskiego 14, 2 Tr. l.

Polnisch
erteilt gepr. Lehrerin Gdańska 39, I rechts. 4998

Kalisalz 22 u. 42%
Kainit
Thomasmehl
Superphosphat
Kalkstickstoff
schwefels. Ammoniak

empfiehlt ab Lager

Landw. Ein- und Verkaufs-Verein
Sp. z. z o. o.
Bydgoszcz-Bielawki.
Telef. 100. 11374

Aufwertung der Friedrich-Wilhelm-Policen!

Die Versicherten der Lebens-Vers.-Ges. „Friedrich-Wilhelm" und der Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes, werden ersucht sofort uns zwecks Aufwertung und Auszahlung die **alten** Policen (Hinterlegungsscheine) Policenbücher mit letzter Prämienquittung einzusenden, oder zwecks persönlicher Rücksprache die jetzige Adresse mitzuteilen, da in den nächsten Tagen unser Vertreter in der Wojewodschaft Posen und Pommerellen anwesend sein wird. 11457

Interessenvertretung für Polen!
Polski Bank Spółdzielczy
Spółdz. zap. z nieogran. odpowiedz.
w Mysłowicach.

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens
bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3,
beim Schlachthaus. 10988

Schreibmaschine auf einige Tage geg. Leihgeb. und Sicherheit zu leihen ges. Angeb. u. A. 4989 a. d. Geschst. d. Ztg.

Achtung!
Sehr vorteilhafter Einkauf!

Ausverkauf von Kurzwaren, sowie **Damen- und Herrenwäsche,** gewähre auf diese 25% Ermäßigung.

R. Wiśniewski
Fredry 1, 10833
Telefon 1810,
früher Dworcowa 31 a.

Zur Saat abzugeben:

Orig. Wangenheim-Roggen,	Preis	zł 25,50
1. Absaat	„	zł 17,50
Schles. Edel-Epp-Weizen	„	zł 25·00

Sichern Käufern bis 1. 11. 29 Kredit. 11461

Gutsverwaltung Parlin p. Gruczno

Große Versteigerung

ulica Gdańska Nr. 125 I Treppe

Dienstag, den 10. September um 11 Uhr vorm. werde ich gut erhalt. Möbel verkaufen: **1 kompl. Schlafzimmer (Eiche), 1 Eßzimm. neuest. Stil, 1 Klubgarnitur, 1 Garnitur Stil Zakopiański, 1 Korbgarnitur, Feuerlöschapparat, Gardinen f. einige Fenster, elektr. Lampen, Figuren, Garderobenst., Tische, Chaiselongue mit Decke, Schränke; ein. Marmorplatten, 1 Gasofen, Teppiche, Altertüml. Waffen u. Schwerte, Apparat z. Haartrocknen** u. viele andere Gegenstände

M. Piechowiak
vereidigter Lizitator und Taxator
Długa 8 und Grodzka 23 11411 Telefon 1651

Tapeten

:-: neueste Muster :-: große Auswahl :-:
empfiehlt 11492

Bydgoski Dom Tapet
W. Żakowski
Tel. 1494. ul. Jezuicka 6 Tel. 1494.
Straßenbahn-Haltestelle Stary Rynek.

Restaurant Hotel Lengning
Br. Kraski — ul. Długa 56.
empfiehlt seinen bekannten guten
Mittagstisch 3 Gänge **1.50**, 4 „ **2.50**

Donnerstag, d. 12. 9. abends 8 Uhr
im
Civilkasino

Georg Kulenkampff
(Geige)

Am Blüthnerflügel: Wolfgang Rosé

Programm:
Händel, Sonate D-Dur, Bach, partita D-Moll, Beethoven, Kreutzersonate, Mozart, Isaye, Smetana.

Vorverkauf Buchhandl. E. Hecht Nachf. Karten für Mitglieder 5.—, 4.—, 3.— zł, Nichtmitglieder 5.50, 4.50, 3.50 zł. 11305

Petkuser Saat-Roggen 1. und 2. Absaat

z. Anerkenn. angem. Siegersorte bei fast allen Versuchen, gibt in Käufer's Säcken mit üblichen Zuschlägen ab 11459

Majątek, Przysiek
Toruń I - Rozgarty, Pm.

Erteile **Unterricht** im **Maschinenschreiben**
Artura Grottgera 3, I r.
4999

Am Dienstag, dem **10.** September cr. **ERÖFFNUNG** nachmittags **4** Uhr

des erstklassigen

CAFÉ u. KONDITOREI europ. Stils

„SAVOY"

A. HOFFMANN I SKA, am Theaterplatz 3, 1 Treppe.

Täglich Künstler-Konzert.

11403